

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl. halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Sonntag, den 27. December erscheint keine Zeitung.

An unsere Leser!

Die „Marburger Zeitung“ steht am Beginn ihres 36. Jahrganges. Mit freudiger Genugthuung blicken Herausgeber und Leiter auch auf das letzte Jahr zurück, denn die Leser der „Marburger Zeitung“ vergalteten nach deutscher Art Treue mit Treue, und so war es möglich, dem zwar noch fernen, aber doch schon sichtbaren Ziele wiederum näher zu kommen, schlagfertig Abwehr zu üben, wenn es noththat, und die kleinere, aber deswegen keineswegs unwichtige Pflicht zu erfüllen, auf das Wohl und Wehe der deutschen Bewohner unserer Stadt und jener aller deutschen Orte des Unterlandes unablässig Bedacht zu nehmen.

Die „Marburger Zeitung“ dient in erster Linie, unbekümmert um Parteien und Parteigrundsätze, der Deutschbewegung, das heißt jenem gewaltigen Drange in den Herzen Tausender und aber Tausender auf dem ganzen Erdenrunde, der ein einiges geistiges Deutschland ohne Rücksicht auf staatliche und politische Grenzen schaffen will, jenes Alldeutschland, dem anzugehören wir deutschen Ostmärker gleichermaßen berufen und verpflichtet sind, wie die Blamländer, unsere Volksgenossen jenseits des Weltmeeres und überhaupt alle Brüder auf dem weiten Erdkreise. Unsere großen Geisteshelden bereiteten das Werk, an dem wir Entel, freilich mühseliger und langsamer, weiterbauen, vor. Dank ihren unsterblichen Schöpfungen wurde das unsichtbare Band der geistigen Zusammengehörigkeit niemals ganz zerrissen, kann es weder durch Schwertstreich noch Federstrich jemals ganz zerrissen werden. Stärker aber muß es noch um Vieles werden, wenn unsere Volksnoth ein Ende finden soll, größer und immer größer muß die Zahl jener werden, die sich mit dem Bewußtsein Deutsche nennen, daß sie als Glieder des herrlichen Volkes, dem Goethe, Schiller und Bismarck entstammen, um nur einige Namen zu nennen, die unabweißbare Pflicht haben, in jedem Volksgenossen in Nord und Süd, in Ost und West einen Sohn der gemeinsamen Mutter, einen Bruder zu er-

blicken und darnach zu handeln. Wenn wir einmal dieses Ziel erreicht haben, wenn wir innerlich einig geworden sind, dann werden uns alle unsere äußeren Feinde nichts mehr anhaben können.

Die „Marburger Zeitung“ wird auch in Zukunft, wie schon seit einer Reihe von Jahren, auf dem Standpunkte des unbedingten Deutschgedankens allen Fragen der innerösterreichischen Staatskunst gegenüber stehen.

Die „Marburger Zeitung“ wird daher im Vereine mit den gottlob schon zahlreichen Blättern gleicher Richtung jederzeit die Forderung aufstellen, daß unser Stamm in diesem Reiche vor allen und in jeder Beziehung berücksichtigt werden müsse. Lange, allzulange schon mußten die Ostmarkdeutschen in diesem Reiche es sich gefallen lassen, die zweite, dritte und wohl auch die letzte Rolle zu spielen, obwohl sie doch durch ihre Vergangenheit, Gesittung und geistige Kraft zweifellos berufen sind, die Ersten im Staate zu sein.

Die „Marburger Zeitung“ wird, um ihre politische Richtung im Besonderen zu kennzeichnen, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik für die Befestigung des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn durch einen Staatsvertrag und für die Schaffung eines Zoll- und Handelsbündnisses unseres Reiches mit dem Deutschen Reiche eintreten. Auf dem Felde der inneren Politik wird die „Marburger Zeitung“ der Sonderstellung Galiziens, der Verwirklichung der durch die Staatsgrundgesetze gewährleisteten freiheitlichen Rechte, der Erweiterung des Wahlrechtes, dem Schutze des arbeitenden Mittelstandes, des Arbeiters und Bauers, gegen alle, diese wichtigsten Stände im Staate bedrohenden Einflüsse, den auf die Ausgleichung der socialen Gegensätze abzielenden Bestrebungen und der Beseitigung des jüdischen Einflusses auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens jederzeit offen und unerschrocken das Wort reden.

Die „Marburger Zeitung“ wird, kurz gesagt, die Forderungen des sog. Linzer Programms ohne Rücksicht und mit Nachdruck, wie es einem unabhängigen, nur dem Volke dienenden Blatte geziemt, immerdar vertreten, soweit ihre Stimme reicht.

Die „Marburger Zeitung“ ist sich ihrer Pflicht, an der bedrohten deutschen Sprachgrenze des steirischen Unterlandes scharfen Ausguck und treue Wacht zu halten, vollkommen bewußt. Sie wird auch in Zukunft, wie bisher, dem Widersacher überall entgegentreten, wo er sich zu Einbruch und Angriff rüstet. Keinen Stein unserer deutschen Städte und Märkte, keinen Fußbreit Landes dem Gegner — das ist ihr Feldgeschrei. Die „Marburger Zeitung“ wird der Wohlfahrt unserer seit Urväterzeiten deutschen Stadt und ihrer deutschen Bewohner besondere Theilnahme und Aufmerksamkeit zuwenden. Alle für das Aufblühen und fernere Gedeihen dieses Gemeinwesens bedeutsamen Fragen wird sie mit sachlicher Gründlichkeit zu erörtern suchen, jede glückliche Anregung der öffentlichen Meinung unterbreiten, jedwedes dem Wachsthum der Stadt und der Ausgestaltung und Verbesserung ihrer Einrichtungen dienende Streben kräftigst unterstützen, jeder Störung der gedeihlichen Entwicklung aber auch auf das Entschiedenste wehren.

Die „Marburger Zeitung“ wird endlich auch fernerhin bestrebt sein, dem Lesebedürfnisse ihrer Abnehmer und Leser vollauf zu genügen. Sie wird sich also redlich bemühen, ihren Getreuen nicht nur zu berichten, was und wo in aller Welt Bedeutames sich zugetragen, sondern sie wird auch ausführlich Kunde geben von allen neuen Erscheinungen, Erfindungen und Entdeckungen auf den reichen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, des gewerblichen und kaufmännischen Lebens. Durch sachlich geschriebene Aufsätze wird sie anzuregen, durch flotte Erzählungen zu unterhalten und durch spannende, gediegene Romane zu fesseln suchen.

Die „Marburger Zeitung“ erfreut sich — ohne Ueberhebung darf es gesagt werden — eines regen Antheils sowohl im steirischen Unterlande als auch in weiteren volksgenössischen Kreisen. Mögen ihr Liebe und Treue auch in den kommenden Tagen zur Seite stehen, damit auch sie mit Erfolg dienen kann wie bisher in treuer Liebe unserem großen, herrlichen Edelvolke!

Die Bezugsbedingungen sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Mit treudeutschem Gruße

Die Schriftleitung und Verwaltung der „Marb. Ztg.“

Oskar und Minna.

Eine Ehestandsgeschichte von F. K. Bach.

Als es klingelte, trocknete sich Frau Hermine rasch die von Thränen geseigten Augen, trat schnell an den Spiegel, um nachzusehen, ob die rothen Spuren an den Wangen noch auffällig seien, und eilte dann mit einem schweren Seufzer gegen die Mitte des Zimmers; sie erwartete, es komme ihr Mann. Doch kein schwerer Männertritt ließ sich aus dem Vorzimmer vernehmen; ein leichtes, rasches Trippeln und Erna, Herminens Pensionsfreundin, stand im Zimmer.

Erna war auch schon Ehefrau, ein hübsches, niedliches Ding mit ungemein raschen Bewegungen; wenn sie sprach, schwenkte sie kühn ihren spitzenberänderten Sonnenschirm. Erna sah ihre Freundin nur an und wußte alles: mit einem bedeutenden Schwung des hellen Schirmes rief sie: „Also schon wieder?“

„Bis eins!“

„Ja, bis eins! Ich hielte es nicht aus!“

„Und auch ich halt es nicht aus!“ rief Frau Hermine unter neuerlichem Thränenausbruche. „Wahrlich, ich halt' es nicht mehr aus! O, diese Männer, und wir armen, armen Frauen!“

„Du hast doch Dein Vaterhaus!“

„hm, das habe ich allerdings, und Papa und Mama haben mich sehr lieb, allerdings, aber — aber — ich wills keinem Menschen außer Dir gestehen, denn ich wollte diesen Maler ja zum Mann haben, ich allein und trogte, bis alle einwilligten! Was wußte ich, daß solch ein Maler nicht treu sein könne, weil er ein Atelier hat, wo er alle möglichen Mädchen malt!“

„Nein, Hermine“, entgegnete Erna sehr ernst, und voll Ueberlegenheit klang ihre Stimme, „es ist rein individuell, was zum Treusein die Anlage hat, das bleibt treu — das andere —“ Ein Achselzucken bildete das Ende der Rede.

„Du meinst also, daß Oskar wirklich —?“ schluchzte Hermine.

„Mein Mann schreibt eben ein Buch, da kommt dies Thema vor“, sagte Erna darauf, „das Buch heißt „die Psychologie der Liebe!““

„O, ich Unglückliche!“ jammerte Hermine, ohne noch weiter auf ihre Freundin zu hören, „und ich habe ihn geliebt; das Entsetzliche ist — ich liebe ihn noch immer — ich könnte ihn —“

„Nur keinen unbesonnenen Schritt“, beschwichtigte Erna, die sich schnell ein schreckliches Chedrama ausgemalt hatte und sich im Stillen vornahm, alles ihrem Mann zu erzählen, der es als einen interessanten Fall gewiß für sein Buch brauchen könnte. Weil die kleine Frau augenblicklich nichts weiter zu sagen wußte, schwenkte sie ihren Schirm ungestümer als gewöhnlich, worauf sie die entstandene Pause wieder unterbrach.

„Weißt Du was?“ sagte sie, vom früheren Thema ablenkend, „bei mir gehen auch gewisse Dinge vor! Otto und ich ziehen nach Italien, er gibt seine Advocatur ganz auf, um auf Capri sein Buch zu beenden, auf Capri, denk Dir, wo Scheffel den „Trompeter“ schrieb und den vielen Wein dazu trank! Ich fürchte nur, Otto wird auch viel Wein trinken bei seiner Arbeit — Capri-Wein, der so viel Geist bildet —.“ Und in einem Schwall von Worten erzählte sie alles durcheinander: die Zukunftspläne ihres Mannes, die Wunderwirkungen des Capri-

weines, die Herrlichkeiten der bevorstehenden Reise, wobei sie ganz auf den Schmerz ihrer Freundin vergaß, die wieder, allein mit ihrem Leid beschäftigt, gegen Ernas Schilderungen theilnahmslos war.

Endlich hatte die kleine ausgeschwätzt, besann sich auch, daß sie nun gehen müsse, empfahl sich auf das Herzlichste und verschwand.

„So dumm muß man sein“, sagte Hermine unwillkürlich zu sich, „dann ist man glücklich.“ Sie ärgerte sich nun, ihrer Freundin überhaupt von ihren Drangsalen etwas gesagt zu haben, obwohl sie dadurch ein Bedürfnis befriedigt hatte; dann trat sie an das Fenster und sah lange theilnahmslos hinaus, dabei fuhr ihr der Gedanke durch den Kopf, ob man sich bei einem Sturze vom ersten Stock den Hals brechen könne und todt sei, oder ob man sich nur beschädige, daß man verstümmelt hinziehen müsse.

Da sah sie eine elegante Dame die Straße herabwandeln, alle Männer sahen nach ihr, mancher blieb sogar lange stehen; wo zwei oder mehrere beisammen waren stießen sie sich in die Seite, machten Gesten, welche augenscheinlich auf die Dame gemünzt waren, die, soviel Hermine bemerkte konnte, von besonderer Schönheit war. Bald wechselte das Straßenbild wieder, andere Scenen kamen, doch Herminens Gedanken blieben bei der Dame und bei den Männern, auf die deren Erscheinen so verschiedene Wirkungen hervorgerufen hatte. Sie dachte an Oskar und das Herz schnürte sich ihr zusammen. Konnte dieses Weib nicht ein Modell sein, oder gab es nicht noch schönere Modelle als diese Person? Und wie empfänglich die Männer sind, hatte Hermine eben wieder gesehen. Wenn Oskar wirklich — wirklich? Kalt lief es der armen jungen Frau über den Rücken, dann drang eine mächtige Blut-



Weihnachtzauber.

H. K. Im träumenden Hochwald kauft du ihn spüren, auf hochragender Bergkuppe in schweigender Einsamkeit, auf dem unendlichen Weltmeer und in grabestiller Wüstenei — den Zauber Weihnacht. Du bist nicht verlassen, wenn der Erdgeist dir nahe ist; stärker als sonst im lauten Gewühle fühlst du den Pulsschlag des drängenden Lebens, versuchst du es, der Natur dich ans Herz zu legen, und der Kreis des Daseins erweitert sich vor deinen trunkenen Augen bis zu den äußersten Grenzen des Alls, wenn dir zu Füßen regsame Fluten rauschen und über deinem Haupte Millionen und aber Millionen Welten den göttlichen Reigen schlingen in erhabener Pracht und Herrlichkeit. . . . Der Hauch des Friedens, den du vergeblich im dumpfen Thal gesucht — auf der Höhe des schwindelnden Grades umweht er dich; die klirrende Kette an deinem Fuß, die jeden Staubgeborenen hinabziehen will in den Schlamm, sie wird leichter und leichter, je höher du emporsteigst, je tiefer du in die Wildnis geräthst, je stiller es wird um dich. Und schon hat dich der Zauber gefangen: Was dir so groß, so bedeutungsvoll schien inmitten des hoffigen Treibens — jetzt dünkt es dich klein, niedrig, bedeutungslos. Schon klebst du nicht mehr am Boden, schon schwebt dein Geist hoch über dem Sonnenstäubchen, das wir Menschen Erde nennen, und Ewigkeit und Unendlichkeit umrauschen dich mit geheimnisvollen Fittichen. Da beginnst du dich wieder als ein Theilchen des ewigen, unzerstörbaren Ganzen zu fühlen, das Weh, die Angst, die Verzweiflung, die du empfandest, da du mit den anderen Thoren wähest, losgerissen zu sein vom All, hinausgestoßen aus der unabänderlichen Ordnung der Dinge — sie schwinden aus deiner Brust und dir ist's wie eine Erlösung. Jubelnd hebst du die Arme zum Himmel empor, als wolltest du die Brüder und Schwestern begrüßen, die dort oben leben und leiden, fürchten und hoffen wie du und deinesgleichen hier unten auf Erden. Doch der Zauber wirkt weiter. In deinem Herzen lebt nichts mehr von der schrecklich beklemmenden Noth, die dich sonst befiel, wenn du — selten zwar geschah es — des furchtbaren Todes gedachtest.

Die Schauer der Auflösung rieselten durch dein Gebein, der unsägliche Jammer der dauerlos Gewordenen, zusammengedrängt in eine winzige Secunde, schien dich erdrücken zu wollen — ehedem. Jetzt vermagst du ohne Grauen der unvermeidlichen Auflösung entgegenzusehen, ja, es will dich bedünken, als sehnest du sie herbei, da dir die Gewißheit ward, der Lebende werde fortleben, immerdar, in alle Ewigkeit; nicht das nämliche Leben, nicht das Leben voll Leid, Kummer und Plage; voll Wünschen und Reue, voll Hoffnung und Enttäuschung; sondern ein anderes, ein schöneres wohl und ein reineres. Wie beseligt horchst du auf, wenn der Wind die Wipfel des Hochwaldes gegen einander neigt, daß sie aufrauschend geheimnisvolle Kunde geben vom Walten des Eines, Gewaltigen, Dauerlosen, weil immer Dauernden, Unerforschlichen. Mit wonnigem Stolze ruffst du hinauf zu den glanzvollen, schweigenden Sternen: Auch ich bin des großen Ganzen ein Theil! Verwandt fühl' ich mich euch, ihr Ewigen! Auch ich, der Dauerlose hienieden, werde dauern von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn nicht außer der Welt bin ich, in ihr, ein Stück von ihr, leb' ich und athm' ich und fühl' ich; und erkenne mich und euch, und ahne, was uns erhält und bewegt! . . . Doch der Zauber wirkt weiter.

Rückwärts und vorwärts schaust du im Geiste: Unendlichkeit überall, überall Werden und Wachsen, Blühen und Vergehen. Welten kommen und schwinden, doch nicht aus dem Nichts und nicht in das Nichts; ewige Wiedergeburt siehst du, unererschöpflich, nie gefüllt und nie geleert, ist der Urquell des Lebens; er ward nie, er ist. Und so war auch ich immer, tönt es in deiner Brust, und zum

welle zum Kopf und dann tauchte plötzlich eine Idee vor ihr auf.

Mit Blitzesschnelligkeit begann sich diese Idee zu gestalten, Pläne entstanden — Hermine warf sich in einen Lehnstuhl und hatte einen Entschluß gefaßt. Gefährlich war dies alles, das wußte sie, aber sie lechzte nach Gewißheit, vielleicht auch nach Rache, sie hegte am ganzen Körper, während sie sich zu einer ungewöhnlichen Handlung entschloß, und als sich die elektrische Klingel wieder vom Flur vernehmen ließ, war Hermine kalt und ruhig geworden.

„Warum nicht Francillon?“ sprach sie vor sich hin; in diesem Augenblicke trat Oskar ein.

Obwohl er wie gewöhnlich heiter und freundlich ausah, glaubte Hermine doch eine Veränderung an ihm zu bemerken, sie hielt es auch nicht aus, mit ihm die gleiche Luft zu athmen und schickte sich daher an, das Zimmer zu verlassen.

„Warum eilst Du denn davon?“ frug er.

„Ich habe was zu thun —“ kam es leise von ihren Lippen.

„Und kaum gedankt hast Du vorhin auf meinen Gruß — was ist's?“ Die Heiterkeit verschwand von seinem schönen, männlichen Gesicht.

Ein Sturm wogte in Herminens Busen; sollte sie sich ihm nicht an die Brust werfen und alles gestehen? War es nicht etwa eine Täuschung von ihr? Aber des Zweifels Stimme rief ihr schnell zu: Wirst dich ihm nur an die Brust und gestehst Deine Sorgen, er wird alles leugnen, wenn's auch Thatsache ist, was Du fürchtest — hüte Dich, die Civilisation hat das Erörthen beim Lügen abgebracht.

irdischen Leben nur ward ich erweckt. Der Kreis ist geschlossen: Anfanglos, endlos, ewig, unendlich — so zeigt sich das Dasein andächtigem Sinn. Tief unter dir liegt jetzt die Erde mit all der kleinlichen Sorge und Noth. Wiedergefunden hast du die Pfade, die in das All zurück dich geleiten; wiedererkannt auch hast du dich selber im Wechsel des Scheins. Friede umfängt dich, heiliger Friede! Horch, da tönen aus dümm'riger Tiefe ersterbende Klänge dir mahnend ans Ohr. Du hebst den Fuß, um niederzuschreiten ins dunkle Thal. Der Zauber ist gebrochen, schon glühen die Gipfel im Morgenroth, doch die selige Ruhe, die trägt du im Busen hinab mit dir in das Hasten des Tages, das lärmende Treiben, das widrige Zanzen, in die niedrige Noth. Die selige Ruhe, die raubt dir kein Arg, kein Loh, kein Leid.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 17. December. Das Abgeordnetenhaus führte heute nach den Reden der Abgeordneten Adamek und Wenger die Debatte über das „Landesverteidigungsministerium“ zu Ende und berieth hierauf über den Etat des Unterrichtsministeriums.

Abg. Tucek forderte die Errichtung einer tschechischen Universität und Technik in Mähren und ersuchte den Minister um Verstaatlichung der tschechischen Privatschulen in Mähren.

Abg. Edler von Campi trat für die Errichtung einer italienischen Universität auf italienischem Boden ein.

Abg. Dr. Schücker erklärte, das Mißtrauen seiner Partei gegenüber der jetzigen Regierung fuße zum nicht geringen Theile in der Haltung der Regierung gegenüber confessionellen Fragen. Redner verwies auf den Mangel eines deutschen geistlichen Seminars in Böhmen und betonte, daß die jungen Cleriker deutscher Zunge genöthigt sind, auszuwandern. Die Lücken, die infolge dessen in dem deutschen Priesterstande eintreten, werden mit einem tschechischen Clerus ausgefüllt, der weder ein Herz für die Gemeinden hat, noch der Sprache mächtig ist. (Abg. Tausche: Man findet, wo tschechische Geistliche in deutschen Dörfern walten, meist verschlossene Pfarrhausthüren.) Redner brachte mehrere Fälle zur Sprache, wo das Benehmen tschechischer Geistlicher auf den Kanzeln deutscher Kirchen Heiterkeit erregt hat. Redner sprach sodann auch in ausführlicher Weise über den Salzburger Katholikentag und die Rede des Bezirkshauptmannes Grafen Schaffgotsh und wünschte mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Städte Saaz und Brüx, wobei er auf die wiederholten Schwimmsaunfatastrophen in Brüx hinwies, eine Herabsetzung der Beiträge für die Erhaltung der dortigen Mittelschulen. Er wünschte, die Regierung möge seine Ausführungen beherzigen, damit Friede eintrete und die Verhältnisse, auf welchen unser Schulwesen fußt, nicht erschüttert werden. (Lebhafter Beifall links.)

Unterrichtsminister Freiherr v. Gautsch erklärte in Bezug auf die tschechische Universität in Mähren, daß er seinen Ausführungen im Budgetausschuß nichts beizufügen habe, er würde es nur lebhaft begrüßen, wenn seine Bemühungen auch seitens der bestehenden tschechischen Universität Unterstützung fänden. Was die Bemerkungen des Abg. Campi betrifft, so seien sie übertrieben. In Innsbruck bestehen Lehrkanzeln mit italienischer Unterrichtsprache, doch seien sie sehr wenig besucht. Auf das Gebiet der Begrüßung des Katholikentages und der Lehrerverammlung in Rankweil werde der Minister nicht mehr folgen. Er bat das Haus um etwas Ruhe für unsere Schule. Die Worte: „Quieta non movere“ sollten auch auf dem Gebiete der Schule noch lange unser Programm bleiben.

Abg. Pientak trat für eine Vermehrung der galizischen Mittelschulen ein und erörterte dann die Frage des weiblichen Bildungswesens. Deutschland und Oesterreich

seien die einzigen unter den europäischen Großmächten deren Staatsverwaltungen in dieser Frage eine passive Haltung einnehmen. Redner verwies auf die Thätigkeit der Mädchengymnasien in Wien, Brünn und Krakau und verlangte, daß sich die Unterrichtsverwaltung diesem wahrhaft ernsthaften und kulturellen Streben der Frauen nicht länger ablehnend gegenüberstellen dürfe. Redner wäre auch für eine Erweiterung des Erwerbskreises der Frauen.

Abg. Kurz beklagte sich, daß der Komensky'schule in Wien das Oeffentlichkeitsrecht nicht erteilt werde.

Abg. Dr. Funke besprach die Frage des Volksschulwesens und die Bestrebungen zur Erlangung der confessionellen Schule. „Wir betrachten die freie Volksschule als ein Palladium der bürgerlichen Freiheit, und zwar thun wir dies ohne Unterschied der Nationalität. Die Jungtschechen nennen sich eine freisinnige Partei, die Zeit ist es, es weht ein eisiger, kalter Wind, die Reaction tritt immer mehr hervor. (Abg. Treuinfels: Schrecklich!) Abg. Funke: Gewiß ist das schrecklich, da sollten die Nationen, die in einem Lande wohnen, sich nicht trennen lassen durch Zweisprachigkeit, durch Staatsrecht und innere Amtssprache, sondern jene freiheitlichen Ideen, von denen beide Völker durchdrungen sind, sollten das verbindende Glied bilden. Da die Regierung die Mithilfe der Partei in Anspruch nehmen will, wo sie sie findet, so können wir auch auf dem Gebiete der Schulverwaltung der Regierung, so leid es uns thut, kein Vertrauen entgegenbringen. Auch wir sagen: Auf dem Gebiete des Schulwesens, auf dem Gebiete der geistigen Entwicklung der Bevölkerung gilt das Wort: „Quieta non movere.“ (D. h. das Ruhende nicht in Bewegung setzen, an den herrschenden Verhältnissen nicht rütteln. Anm. d. Schlußg.) — (Beifall links.)

Der Landesverteidigungsminister übermittelte eine Vorlage über die Versorgungsgegenstände der Gen darmarie-Mannschaft, sowie deren Witwen und Waisen.

Abg. Beshka brachte einen Dringlichkeitsantrag ein betreffend den Nothstand im politischen Bezirke Deutschbrod.

Abg. Geßmann interpellirte wegen Verbesserung der Lage der Finanzwachmannschaft.

Abg. Schlesinger interpellirte wegen Einführung eines Volksgeldes.

Abg. Hauck interpellirte über die Beschlagsnahmeprozess der Egerer Staatsanwaltschaft.

Wien, 18. December. Im Einlaufe befand sich eine vom Abg. Lueger eingebrachte Petition der Stadtgemeinde Wien um Aufhebung des Zeitungstempels und Freigebung der Colportage.

Abg. Richter überreichte eine Petition des Vereines der deutschen Bühnenmitglieder in Wien um eine gesetzliche Regelung der Contractfrage.

Das Haus gieng zur Tagesordnung über, das ist zur Verhandlung des Titels „Centrale“ des Ministeriums für Cultus und Unterricht.

Abg. Treuinfels (Generalredner pro) urgierte die Revision des Gesetzes über die Beiträge zum Religionsfonde und erörterte sodann eingehend das höhere Bildungswesen und sprach sich für die Ausgestaltung des philosophischen Unterrichtes aus. Redner sprach sich gegen die Frauenemancipation, sowie gegen die Ausführungen der Abg. Schücker und Funke aus und sagte, dies sei ein Vorstoß des letzten Aufgebotes des niedergehenden Liberalismus gegen die confessionelle Schule gewesen. Die heutige Jugend sei zum erheblichen Theile verroht. Das sei der Fleißzettel der Neuschule. Die Schulmänner klagten, daß die Neuschule die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllte. Die Schule sollte keiner Partei dienen. Man müsse die Gesetze nach dem Leben einrichten und dürfe die ländlichen und städtischen Verhältnisse nicht nach demselben Muster messen. Nothwendig sei auch die Ertheilung eines gründlichen katholischen Religionsunterrichtes, wozu 2 Stunden in der Woche nicht ausreichen. Nach einer Reihe von thatsächlichen Berichtigungen und dem Schlußworte des

„Ich bin leidend“, gab sie kurz zurück, ohne ihn anzublicken, denn ihre Augen ergriffen vor seinem Blick irrend die Flucht; dann hatte sie das Zimmer verlassen.

Der zurückgebliebene Gatte wußte nicht, was er sich denken sollte, seine Frau kam ihm heute so seltsam vor, sie war so scheu, er erinnerte sich, wie sie ihn kaum angeblickt habe und er war gekommen, um mit ihr zu plaudern.

Als er länger über das seltsame Wesen seiner Hermine nachdachte, trat plötzlich eine Gestalt zwischen ihn und sie, ein Mensch, an den er in der letzten Zeit öfter denken mußte, selbst in seinem künstlerischen Schaffen vor der Staffelei erschienen ihm dieser Mensch öfter, so daß der Maler Pinsel und Palette weglegte und hieher in die Wohnung eilte, in der Meinung, ihn zu treffen; es war Vetter Friedrich.

Ach, Vetter Friedrich, der „reizende Mensch“, wie ihn selbst Backfischen schon nannten, der ewige Gentleman mit dem großartigen Kleidergeschmack, den Kraushaaren und den blauen Augen? Waren nicht alle Weiber sein, wenn er wollte? Und hatte nicht ein alter Praktikus erst kürzlich behauptet, alle Frauen seien eigentlich zu erobern, man müßte es nur verstehen.

Armer Maler! Je mehr er über seine Frau und die Möglichkeit einer Untreue von ihrer Seite nachdachte, desto gewisser wurde sie ihm; warum besuchte Hermine in letzter Zeit so oft ihre Tante in der Lesingstraße? Weil sie Friedrichs Mutter war und der Adonis bei ihr wohnte, seitdem er von seinen Nordlandsreisen zurückgekehrt war. Und jetzt fielen dem Künstler seine eigenen kleinen Sünden ein, vor und nach der Ehe, fast schien es ihm einen Augenblick, er müsse seiner Frau vergeben, wenn

sie ihn wirklich betrog. — Wenn es wäre, was dann? Er dachte an die Kreuzer-Sonate, an Tolstoi's Aussprüche in diesem erregenden Buche — es wurde ihm ganz wirr im Kopfe, die Nachmittagssonne, die durch die Fenster guckte, that ihm weh, er fürchtete sich vor ihr, die alles aufdeckte, nach Einsamkeit ergriff ihn ein sehnfüchtiges Verlangen, eine heftige Aufregung durchrieselte seine Nerven, in den Schläfen empfand er leisen Schmerz, und als er jetzt Herminens Schritte im Nebenzimmer sich der Thüre nähern hörte, griff er rasch nach Hut und Mantel. Er schlich in sein Atelier.

An demselben Abende lag es wie unheilswanger in der Luft, über das Haus des Malers zog ein schwarzer Vogel, über dem Giebel machte er Kreise, dann setzte er sich auf die Spitze des Erkerthurmes, um einen Augenblick auszuruhen. War's ein mächtiger Rabe, der sich versflogen hatte, oder war's das Verhängnis, welches über dem Frieden zweier Menschen flatterte?

Es war Mondhelle, daher bemerkte der Künstler das schwarze Thier auf seinem Dach, als er abends aus dem Hause trat und noch einen Blick auf sein Heim zurückwarf; sein Auge verdüsterte sich beim Anblick des Vogels. Breitete das Unglück denn wirklich schon seine Flügel über sein Haus? Nieder sank sein Auge auf die Fenster des Erkers. Wie viele süße Stunden der Liebe hatte er hinter diesen Vorhängen genossen an der Seite seiner Minna.

„Seiner“ Minna? Er ballte die Faust, er fühlte, daß sie nicht mehr sein sei, ein heißer Rachedurst kam über ihn. Sollte er ihn zerschmettern den Fant, der ihm Leben und Glück vergiftet hatte — anders konnte es nicht

Referenten Abg. Grafen Pininski wurde der Titel „Centrale angenommen.“

Es wurde sodann das Capitel „Cultus“ in Verhandlung gezogen.

Abg. Kronawetter besprach mehrere Fragen des Clerus. Es sei ganz und gar ungerechtfertigt, daß aus dem Vermögen der politischen Gemeinden Beiträge für kirchliche Zwecke gewährt werden.

Abg. Scheicher: Das geschieht allgemein, auch für die Rabbiner.

Abg. Kronawetter: Das ist entschieden unrichtig; aus dem Wiener Gemeindevermögen ist noch nie etwas für Juden gegeben worden. Dagegen wurden erst jüngst 30.000 fl. für den Kirchenbau in Breitensee bewilligt. Redner besprach die Frage der Congrua und verwies auf die großen Vermögen der katholischen Kirche in Oesterreich. Wenn es genau ausgerechnet würde, käme auf einen Geistlichen ein Einkommen von 1184 fl. In Wirklichkeit aber entfällt der größte Theil des Einkommens auf die Bischöfe und Domherren, sehr wenig aber auf die kleinen Landpfarrer und Capläne, sodaß diese auf die staatliche Bezahlung und auf die Ueberschreitung der Stollgebühren angewiesen sind. Wozu braucht der Erzbischof von Wien als lediger Mensch 150.000 fl. (Lebhafte Heiterkeit), wenn ein Minister mit 12.000 fl. Gehalt und ebensoviel Zulagen auskommen muß? Wie kommt der Staat dazu, bei so großen Kirchenvermögen die Leute mit der Viersteuer zu drücken, damit er die Pfarrer und Capläne bezahlen kann?

Der Redner trat dafür ein, die Civilmatriken einzuführen und beantragte eine hierauf bezügliche Resolution.

Abg. Postor verteidigte den Clerus gegenüber Kronawetter.

Abg. Scheicher polemisierte gegen Kronawetter und sagte, daß diese Geistes- und Räubergeschichten über den Clerus von den „Socis“ erzählt werden. In der „Öst. Adsch.“, sagte der Redner, liest man täglich von Pfaffen, Verpfassung und Durchpfassung. Wenn der deutsche Priester mit dem Volke gehe, heißt es, die ganze Partei werde verpfafft, wenn er nicht mit dem Volke gehe, heißt es, er sei ein Feind des eigenen Volkes. Die Deutschböhmen klagten über den Mangel an deutschen Priestern. Sollen sie ihre Presse nicht mehr so schreiben lassen, wie man einst über die Priester geschrieben hat! Der Staat hat wiederholt die Schatzkammern der Kirche geleert. Wenn die Kirche über ihr Vermögen frei verfügen könnte, würde die Lage der Geistlichen besser werden. Gegen die Forderung Kronawetters nach Civilmatriken müsse Redner protestieren. In Ungarn haben sie wohl die Dummheit gemacht.

Präsident: Ich bitte angesichts eines Gesetzes, das erlassen wurde, sich solcher Ausdrücke nicht zu bedienen.

Abg. Spincic beklagte die Vorherrschaft der italienischen Partei in Istrien, welche auch noch die Gewalt über die Kirche an sich reißen wolle.

Es folgten sodann thatsächliche Berichtigungen. Nach dem Schlusssatz des Berichterstatters wurden die in Verhandlung gestandenen Posten angenommen.

Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Das Gesetz über die Personalzulagen für Professoren an den Hochschulen und die Regelung der Stellung der Assistenten und Constructeure wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Dr. Funke interpellirte den Ministerpräsidenten über folgenden Vorfall: Am 12. September sei in Oberplan der dortige Notar Dr. Heinrich Lindner gestorben. Er war Protestant. Der Dechant erklärte der Witwe des Notars, daß er die Leiche nur auf dem Selbstmordwinkel des katholischen Friedhofes begraben lassen werde und wollte ferner den Pastor am Grabe keine Leichenrede halten lassen. Die Interpellanten verlangten eine eingehende Untersuchung und Maßregeln, daß sich derartige künftighin nicht mehr ereigne.

mehr sein, seine Frau betrog ihn? Doch wo war die Gewissheit, sollte er sie zu einem Bekenntnisse zwingen?

Es ward dem Maler heute so schwer, sich vom Anblick seines Hauses zu trennen, er trat unter das Thor eines gegenüberliegenden Hauses, das im Schatten des Mondes lag.

Nicht lange dauerte es und Oskar bemerkte etwas, das ihn erstarren machte: aus seinem Hause trat eine schlanke Frauengestalt, in Mantel und Schleier gehüllt, es war Hermine; einige Secunden schaute sie nach rechts und links aus, dann eilte sie auf eine Droschke zu. Er wollte auf seine Frau los, doch die Füße versagten ihm den Dienst, es gieng alles so rasch, er hörte nur noch, wie sie dem Fiaker: „Lefsiugstraße fünf!“ zurief, dann rollte der Wagen davon.

Nun hatte er die Gewissheit, nun hatte er sie! Sein Weib fuhr eben zu ihrem Galan. Was nun, was nun? Er wandte vorwärts und wußte nicht, wohin er gehen sollte: In sein Haus? ihr nach? Ihr nach, um ein schreckliches Exempel zu statuieren, wie Othello? Oder wie der Sicilianer Alfio oder der Russe Pasdmyschew?

Der schwarze Vogel vom Erkerthürmchen war weg, das Unheil war ja schon hereingebrochen, so grauig — ja so verdummend, daß der begabte Künstler seinen Verstand zu verlieren glaubte, er konnte einige Augenblicke gar nichts denken, gar nichts begreifen.

Dann wurde er so armselig müde in allen Gliedern, traurig wandte er sich von seinem Heim weg, um langsam auf einen Wagen zuzugehen. Der Mond grinste hinter einer Wolke hervor und schaute mit seiner starren Frage hohnlächelnd auf den armen Mann nieder.

Der Landeshauptmann der Steiermark.

Die vor einiger Zeit bereits verbreiteten Gerüchte, daß Gundaker Graf Wurmbbrand neuerdings zum Landeshauptmann der Steiermark vorgeschlagen sei, erwiesen sich als begründet, denn der Kaiser ernannte den Grafen Wurmbbrand vor wenigen Tagen zum Landeshauptmann. In dem kaiserlichen Handschreiben soll auf die früheren Verdienste des Grafen besonders hingewiesen sein.

Tagesneuigkeiten.

(Eine entdeckte Spielhöhle.) Aus Brüssel wurde unterm 15. d. berichtet: In Erquelinnes im Hennegau ist kürzlich eine Spielhöhle eröffnet worden, für die in Belgien und Paris eine unglaubliche Marktchreiberei veranstaltet wurde. Das hatte großen Erfolg. Die Spieler der feinen Welt und der Halbwelt fanden in Erquelinnes einen vortrefflichen Boden für ihre Thätigkeit. Auf Anweisung des Generalstaatsanwaltes unternahm am Sonntag Abend die Staatsanwaltschaft von Charleroi mit Gendarmen in bürgerlicher Kleidung einen Einbruch in diese Spielhöhle. Das Unternehmen wurde mit dem größten Geheimnis umgeben und so gelang der Ueberfall. Während die Kapelle in dem neben dem Spielsaal belegenen Festsaal lustige Weisen ertönen ließ, drangen die Beamten in den Spielsaal und fanden vier Spieltische mit 30 Spielern besetzt. Es wurden 10.000 Francs in bar und Spielmarken im Werte von 100.000 Francs als Einzüge beschlagnahmt. Die 30 Spieler und die 20 anwesenden Angestellten wurden von 10 Uhr abends die Nacht hindurch bis morgens 9 Uhr der Reihe nach verhört und konnten erst dann das Haus verlassen. Die Pariser Spieler erhoben geharnischten Einspruch gegen dieses Vorgehen, aber ohne Erfolg. Eine Französin gab zu Protokoll, daß sie, als die Beamten erschienen, gerade 12.000 Francs verloren hatte. Unter den Spielern waren nur acht Belgier; auch ein amerikanischer General befand sich am Spieltisch. Das ganze Spielmaterial und alle Schriftstücke wurden beschlagnahmt und der Spielsaal wurde versiegelt. Gestern Abend erschien abermals die Staatsanwaltschaft im Spielhause, um weitere Durchsuchungen abzuhalten, da sich in der Casse nur 400 Fr. gefunden hatten.

(Fridtjof Nansen.) Der Leiter des österreichisch-ungarischen General-Consulats in Christiania, Herr Peter Arnold Petersen, Mitglied der k. t. Geographischen Gesellschaft, hatte in den letzten Tagen Gelegenheit, mit Nansen zu verkehren, und erfuhr bei diesem Anlasse das Programm Nansens für die nächste Zeit. Nansen geht anfangs Feber nach London, wo er Gast des Savage-Clubs sein und zwei Monate später einen Abend im Kreise der Royal Geographical Society zubringen wird. Nach einem Vortrage in der St. James Hall tritt Nansen eine Tournee an und wird in Edinburgh, Glasgow, Greenock, Dundee, Aberdeen, Newcastle, Liverpool, Leeds, Sheffield, Birmingham, Bradford, Belfast, Dublin u. s. w. sprechen. Darüber hinaus scheint Nansen noch keine bestimmten Pläne gefaßt zu haben. Herr Consul Petersen berichtet weiter, daß Nansen's Werk das größte Interesse in Norwegen findet, indem im vorhinein bereits ungefähr 14.500 Exemplare gezeichnet wurden.

(Denkmal für einen deutschen Priester.) Im April d. J. starb in Kuffstein der dortige Defan, Dr. M. Hörfarter, im Alter von 73 Jahren. Hörfarter war ein echt deutscher Priester, das gerade Gegentheil jener politischen Heppaffen, wie sie heutigen Tages leider überall aufstauen. In Anbetracht seiner großen Verdienste um die Verschönerung der Stadt und die Hebung ihres Verkehrs hat die Gemeinde Kuffstein beschlossen, dem braven Seelsorger ein Denkmal zu setzen. Dieser Beschluß fand freudigen Anklang, denn Hörfarter hat nur Freunde hinterlassen. Spenden zu diesem edlen Zwecke sind unter „Hörfarterdenkmal“ nach Kuffstein zu senden.

„Lefsiugstraße fünf!“ sagte der Maler gepresst, worauf der Fiaker sein lächelte; sein Genosse hatte ja eben eine Dame dorthin gefahren und der Maler vermochte seinen Zustand nicht zu verbergen.

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen in der Lefsiugstraße. Oskar bezahlte den Fiaker und schickte ihn weg. Als er hierauf die Hand an dem Klingelgriff hielt, zitterte sie so mächtig, daß er sie, ohne anzuläuten, sinken ließ. Was wollte er denn da drinnen, was würde geschehen, wenn er einbrang? „Du sollst nicht tödten!“ trat es plötzlich mit Flammenschrift vor sein geistiges Auge. Lange sah er noch zu den erleuchteten Fenstern des Hauses hinauf, dann schlich er davon wie einer, der vor einem Unheil flieht; immer weiter gieng's durch die Straßen, bis er alle Häuser der Stadt hinter sich hatte und auf der freien, weiten Heide stand. Leise strich die Nachtlust über seine heiße Stirne, es that ihm wie eine Erquickung wohl, er wanderte immer weiter in die schweigsame Mondnacht hinein.

Am nächsten Vormittag stand Erna wieder vor Hermine, die sehr verweinte Augen hatte. „Nun?“ rief die kleine Frau, neugierig mit den Füßen trippelnd, wobei auch das unvermeidliche Schirmschwenken nicht unterblieb; sie trug natürlich auch einen zu ihrer Kleidung passenden Rosaschirm.

„Seit gestern abends kam er nicht ins Haus“, erwiderte Hermine.

„Du meine Güte, von gestern abends bis heute Mittag! Und ohne daß Du weißt wo er ist?“

„Ich suchte ihn —“
„Du suchtest ihn? Das ist doch abnorm!“

(„Der Stiftungswahnsinn.“) Der ehemalige Münchner Professor, Reichstagsabgeordnete und gewesene Führer der bairischen Ultramontanen, Professor Sepp, hat eine Flugschrift erschienen lassen über: „Verbrechen aus religiöser Manie und Ausbeutung des Stiftungswahnsinns.“ Der gewiß sachkundige und erfahrene Verfasser vergleicht jedes todte Stift mit dem Wasserbehälter einer Zisterne, das Volksvermögen im bürgerlichen Verkehr dagegen mit dem lebendigen Fluß, welcher Mühlen, Sägewerke und alle möglichen Gewerbe in Bewegung setzt. Prof. Sepp fährt dann unter anderem fort: Wie die römische Kirche die sociale Frage in ihrer Weise löst, zeigt der „unmäßige Reichthum zur todten Hand“. Jeder Bauernknecht will sich eine Messe stiften; ist es aber gestorben, dann kräht kein Hahn nach seiner Stiftung, und schon bei Lebzeiten ist er nicht sicher, ob die Messe für ihn oder für ein Dutzend andere gilt. Der Gottesdienst für den Stifter von Andechs, Herzog Albrecht III., erlosch 1803 bei dem Kirchen- und Klostersturm, und für einen Hausknecht sollte er fortbestehen? In Altötting wurden 1846 schon 23.349 fl. für 46.399 Messen entrichtet, die voraussichtlich nicht gelesen werden konnten; gegenwärtig honoriert man die Messe doppelt. Daß katholische Gegenden notorisch ärmer sind als protestantische, hat seinen Grund in den Stiftungen zur todten Hand. Die Ligourianen (oder Redemptoristen) brachten, kaum im Kloster Garz eingezogen, schon zwei Bauernhöfe an sich. Seit 1831 haben die Stiftungen zum Cultusvermögen in Oberbayern von jährlich 18.000 fl. auf 241.219 fl., also um 1064 v. H. sich gesteigert. Im ganzen Lande belaufen 9811 Foundationen sich auf 169 Millionen.“ Dazu kommt noch der jährliche Tribut nach Rom, die Summe der abgelieferten Peterspfennige. Weiter rügt Sepp die in der römischen Kirche herrschende „Seelentyrannie“: „Was soll man sagen, wenn sogar ein Reichstagsabgeordneter der Rheinprovinz schreibt: „Bei uns wird jeder enterbt, der nicht an die päpstliche Unfehlbarkeit glaubt“. Unseren Oberhirten ist zuhause fast alle Macht genommen, das Kirchenregiment besorgen die Nuntien.“

(Heilkunst der alten Germanen.) Mit Recht ist die moderne Medicin stolz auf die Entwicklung, die gerade die Chirurgie in der neuesten Zeit aufzuweisen hat, aber man darf dabei doch nicht die große Unterstützung übersehen, welche die Chirurgie durch die hoch entwickelte instrumentale Technik erfahren hat. Um so bewundernswerter sind die Erfolge, welche die Chirurgie der alten Germanen erzielt hat, denen doch nur ganz rohe Instrumente zur Verfügung standen. Dr. Lehmann-Nitsche fand in 200 Gräbern, die er zu anthropologischen Zwecken öffnete, 6 Fälle von Knochenverletzungen oder Knochenkrankungen. Die Gräber stammen aus dem 5. bis 7. Jahrhundert n. Chr. und gehören einer bajuvarischen Bevölkerung Südbaierns kurz vor dem Hereindringen christlicher Cultur an. In den ersten beiden Fällen handelt es sich um deutliche Spuren chirurgischer Behandlung einer allgemeinen Knochenkrankung. Im dritten Falle zeigte ein Schädel einen Eindruck, dessen Richtung darauf hindeutete, daß die Verletzung von einem mit der rechten Hand kräftig geführten Hieb gerührt; sie ist jedenfalls irgendwie „behandelt“ worden, sonst wäre die Heilung nicht eine so vorzügliche gewesen. Bei einem anderen Schädel ist durch einen Hieb ein Stück gewissermaßen herausgeschält worden, wobei die Heilung, jedenfalls durch einen Compressionsverband erzielt, alle Beachtung verdient. Der nächste Fall zeigt die kunstgerechte Behandlung einer wahrscheinlich als Folge einer Knochenhautentzündung entstandenen wallartigen Wucherung an einem linken Oberschenkel. Im letzten Fall weist ein linkes männliches Schienbein an seinem unteren Drittel einen tadellos geheilten schrägen Bruch auf; diese Heilung macht der damaligen Zeit alle Ehre. Sicher konnte eine so exacte Heilung nur vor sich gehen unter einem von einem tüchtigen Arzt angelegten Verbands, und sie nöthigt uns vor der Geschicklichkeit

„Ich that's in der Nacht, zusammen mit Friedrich, wir verkleideten uns beide, und waren auf dem Maskenballe in den Redoutensälen —“

„Meinstest denn Du dort Deinen Mann zu finden?“
„Die Maler suchen sich dort nicht selten ihre Modelle, und einige waren auch dort, die ich kannte, Oskar aber nicht.“

„Also wo anders?“
„Ich jubelte ordentlich auf, als ich ihn nicht entdecken konnte.“

„Meinst Du, ein Mann könne nur auf dem Maskenballe untreu werden?“

Jetzt trat das Mädchen ein und überreichte Hermine eine Karte. „Der Herr wartet im Salon —“ sagte sie dabei. Die junge Frau las den Namen auf der Karte. „Doctor Rudolf Werk“, das war doch ihres Mannes Rechtsfreund, was wollte er von ihr?

„Lasse Dich nicht stören, Minna“, sagte Erna, als das Mädchen weg war, „ich komme schon wieder, wir treten unsere Reise ja noch nicht an, Otto hat noch so viel zu ordnen; a revoir, Herzchen, und tröste Dich, die Männer sind abscheulich, abscheulich, abscheulich, ich tröste mich nur, weil ich meinen Otto habe, von seinem Buch nächstesmal, adieu, adieu! Und sie schwenkte reizend ihren Schirm, während sie hinaushuschte.“

Mechanisch, ohne zu denken, was der Advocat ihres Mannes wollen konnte, begab sich Hermine in den Empfangsalon, wo Doctor Werk ihrer harrete.

Er war sehr freundlich, ja sogar etwas verlegen, bis er sich endlich zusammenraffte, um vom Zweck seines Kommens zu sprechen. Er sah so beharrlich zu Boden, während er darthat, wie sein Client, Herminens Gemahl,

und Fähigkeit der altgermanischen Aerzte die größte Achtung ab.

(Eine französische Ballonordpolfahrt.) Die französischen Luftschiffer Louis Godard und Edouard Surcouf haben den Plan gefaßt, den Nordpol im Frühjahr 1898 mittelst Ballon zu erreichen. Dieser Plan stammt, wie aus Paris verlautet, aus dem Jahre 1893 und hat seit den diesjährigen Versuchen des Schweden Andrée festere Gestalt angenommen. Durch theoretische Forschungen und praktische Versuche sind die Genannten, namentlich Godard, zu einem Ballonsystem gelangt, das, wie sie hoffen, allen Anforderungen eines längeren Aufenthalts in den höheren Luftschichten entsprechen werde. Der in Ausföhrung begriffene Ballon „La France“ hat einen Rauminhalt von 10.000 Cubikmetern und einen Äquatorialumfang von 86 Metern, seine Tragkraft soll 12.000 Kilogramm betragen, welche es ermöglichen würde, eine Expedition von bisher wohl noch nie erreichter Stärke, nämlich von sieben Mann auszurüsten. Diese sieben würden Godard als Führer, Surcouf als zweiter Luftschiffer, zwei andere Unterluftschiffer, ein erprobter Nordpolfahrer, ein Meteorologe und Chemiker von Fach und ein Arzt sein. Den Meteorologen hätte die Geographische Gesellschaft, den Arzt das Marineministerium zu stellen. Besondere Sorgfalt ist auf die Verfertigung des luftdichten Ueberzugs des Ballons verwandt worden, um den Gasverlust während der Reise auf ein Mindestmaß zu beschränken, und zwölf kleinere Ballons, die als Gasometer dienen sollen, werden zwischen Gondel und Ballonäquator Platz finden, um den Gasverlust beständig zu ersetzen und ein freies Schweben während sechzig Tage zu ermöglichen. Eine innere Einrichtung gestattet, die runde Form des Ballons auch nach stärkerem Gasverlust aufrecht zu erhalten. Die Nordpolfahrer rechnen nun mit einem Winde von vier Metern die Secunde, so daß ihre Reise von Spitzbergen nach der Behringstraße, etwa 3300 Kilometer, nur ungefähr zehn Tage beanspruchen würde. Thatsächlich beträgt die Windgeschwindigkeit in jenen Gegenden aber 6 bis 10 Meter, daher die Fahrt wohl noch weit schneller von statten gehen dürfte. Ein Ballast von 6000 Kilogramm ermöglicht ein Erreichen größerer Höhen selbst nach stärkerem Gasverlust.

(Eine hübsche Geschichte) melden die Londoner Blätter von einem Capitän Slocum, der ohne Besatzung an seiner kleinen Yacht „Spray“ die Welt umsegeln will und soeben in Samoa eingetroffen ist. Als er mit seiner Nusschale vor Newcastle (Neuseelands) lag, ließ die Dampfyacht der Londoner Missionsgesellschaft „John Williams“ ein, um Kohlen einzunehmen. Die Missionäre stellten dem Capitän Slocum einen Besuch ab und drückten offen ihr Erstaunen darüber aus, daß dieser sich an ein so kühnes Unternehmen gewagt habe. Ihr Erstaunen wuchs, als sie die nautischen Instrumente des Weltumseglers erblickten: einen rostigen Sextanten, einen altmodischen Chronometer und ein übel zugerichtetes Fernrohr. „Sie müssen ein großes Vertrauen in die Vorsehung haben“, bemerkte beim Abschied einer der Ehrwürdigen. „Nun ja“, entgegnete Slocum, „das kommt zuweilen vor.“ Am nächsten Tage machte Slocum bei den Missionären Gegenbesuch. Deren Yacht enthielt drei Compassen, drei Chronometer und andere nautische Instrumente nach den besten Mustern. Slocum prüfte sie sorgfältig und sagte dann ernsthaft: „Mir scheint, Gentlemen, daß man auf diesem Fahrzeug nicht viel Vertrauen in die Vorsehung setzt.“

(Ein Aufsehen erregender Expressionsversuch) hat sich in Ofen-Pest ereignet. Der Herausgeber der Ofen-Pester Correspondenz, Herr Juttagy, hat nach seinem Tode 25 Briefe discreten Inhaltes, die er vom Kronprinz Rudolf erhalten hatte, durch seinen Advocaten Dr. Fränkel an den Kaiser gelangen lassen. Vor Kurzem gelangte nun an die Kabinetkanzlei ein Schreiben, welchem zwei Büstenabzüge, enthaltend Briefe des Kronprinzen,

beilagen. Der unbekanntes Absender dieses Schreibens zeigte an, daß er am 1. Jänner 1897 eine Broschüre werde erscheinen lassen, in welcher die sämtlichen Briefe des Kronprinzen photographisch reproduziert werden würden. Für Unterlassung dieser Publication verlangte der Absender des Briefes eine Summe von 260.000 fl. Die Kabinetkanzlei verständigte von dieser Sache sofort die Polizeidirection in Ofen-Pest, von welcher die eingehendsten Nachforschungen nach dem Absender angestellt wurden — bisher jedoch ohne Erfolg.

(Schlagende Wetter.) Aus Temesvar wird ein schreckliches Grubenunglück gemeldet, dem viele Menschenleben zum Opfer fielen. Im Reichigaer Kohlenbergbau-reviere der österröichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft fand im Szechenyi-Schachte um halb 11 Uhr Nachts ein furchtbarer Zündschlag schlagender Wetter statt. Bei der Gewalt des Zündschlages konnte sich nur ein kleiner Theil der Bergmannschaft retten. Bisher gelang es, 15 Tödtet und 18 Schwerverwundete zu bergen. 59 Bergarbeiter befinden sich noch in dem brennenden Schachte. Der fortwährende Grubenbrand verhindert fast vollständig die Rettungsarbeiten. Das Schachtgebäude und die Gerüste sind abgebrannt. Von den Verunglückten sind die meisten verheiratet. Der Jammer ist unbeschreiblich.

(Vom Fürsten Bismarck.) Im Hause des Fürsten Bismarck werden diesmal sämtliche Familienmitglieder zum Weihnachtsfeste erwartet. Der Fürst befindet sich recht wohl; täglich treffen jetzt bereits aus Deutschland und dem Auslande Weihnachtsgeschenke für ihn ein.

(Jüdische Menschenhändler.) Aus Lemberg wird berichtet, daß man dort wieder drei jüdische Händler mit Menschenfleisch verhaftete; nämlich den Jaak Steinweiß, Benjamin Epel und Jakob Einbund. Sie betrieben einen schwunghaften Exporthandel mit jungen Mädchen und verkauften sie an die Pasterhäuser Constantinopels. Der Anführer dieser Bande war der Jude Salomon Alstok.

(Wie lange kann der Mensch ohne Schlaf leben.) Um diese Frage zu lösen, brachten drei Professoren der Universität Jowa drei Tage und drei Nächte ohne Schlaf zu. Das Experiment konnte nicht weiter fortgesetzt werden, weil die vollständige Erschöpfung einer der Versuchspersonen erste Gefahr für das Leben befürchtete. Der Puls stand beinahe still, die Temperatur fiel, die Hautempfindlichkeit sank beträchtlich und die Sinneswahrnehmungen wurden stark erniedrigt. Eine einzige gut durchschlafene Nacht ließ all diese Symptome wieder verschwinden.

(Die Typhus-Epidemie in Pola), die seit Wochen dort herrscht, muß als eine ziemlich bedeutende bezeichnet werden, da bis 13. d. 487 Fälle in der Civilbevölkerung, 391 in der Garnison gemeldet wurden. Der Verlauf ist aber ein ziemlich gutartiger. So sind von 5. bis 13. d. M., in welche Zeit das Gros des Zuwachses fällt, unter dem Civil 7 und unter dem Militär 8 Todesfälle vorgekommen. Die Zahl der täglich vorkommenden neuen Typhusfälle beläuft sich auf 70 bis 80. Die Klagen über ungenügenden Raum in den Spitälern und den Mangel an Ärzten wiederholen sich, obwohl die Behörden und die vorhandenen Aerzte mit Aufopferung ihrer Pflicht nachkommen. Die Garnison ist auf den in Kasernen umgewandelten Kriegsschiffen untergebracht. Aus Pola wird weiter gemeldet: Sehr ernst erkrankte an der Typhus-Epidemie auch der Linienchiffarzt Dr. Arthur Plumert. Sein Zustand gab vor wenigen Tagen zu den größten Besorgungen Anlaß, hat sich aber mittlerweile, dank der Kunst der um diesen Patienten mit wahrer Aufopferung bemühten Aerzte, so weit gebessert, daß Dr. Plumert die Kräfte glücklich überstand. Dr. Plumert war während der Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este an Bord des Torpedo-Rammschiffes „Kaiserin Elisabeth“ der Schiffs-Chefarzt. Von Stabs-

personen aus dem Militär liegen dormalen noch gegen zwanzig am Typhus im Marinehospital. Die Gesamt-Typhusfälle haben die Zahl tausend überschritten, somit sich auf ungefähr den dreißigsten Theil der Einwohner erstreckt. Und noch immer kein Rückgang der Seuche wahrnehmbar. Der Hafensadmiral und Festungscommandant von Pola, Viceadmiral Freiherr v. Pitner, hat verfügt, daß, um einer Verschleppung der Typhus-Epidemie vorzubeugen, bis auf weiteres keine Mannschaftsbewegungen zwischen dem Centralhafen und den auswärtigen Stationen und Schiffen stattzufinden haben. Die Beurlaubung der Mannschaft über die Weihnachten hat heuer zu unterbleiben. Der freie Ausgang der am Lande bequartierten Mannschaft wurde eingestellt. Mehrere Abteilungen der Marinekajene wurden geräumt und zu Spitalern umgewandelt, denn es ist nicht nur der Typhus, welcher jetzt in Pola viele Erkrankungen hervorruft, sondern es sind auch die umschweifenden Blattern- und Influenzafälle. Deshalb wird die Desinfection der von Pola abreisenden Passagiere, sowie der abgehenden Postsendungen ehestens zu verfügen sein, soll nicht die Seuche verschleppt und zu einer ersten Gefahr für viele andere Städte des Reiches werden.

(Das russische Lourdes.) Auch Rußland hat sein Lourdes: Friedrich Schütz widmete ihm in seinem soeben erschienenen Buch „Das heutige Rußland“ (Leipzig, Duncker und Humblot, 3,60 M.) eine feiselnde Schilderung. Siebzig Werst vor Moskau in prächtiger Umgebung, an dem Saume dunkler Wälder, aus denen junge Birken wie matte Atlasstreifen hervorragen, liegt Troizko-Sergijewsk, das größte Kloster im russischen Reiche. Seinem Gründer, dem heiligen Sergius, verdankt es seinen Ruf. Wie mancher Prophet vor und nach ihm hatte er als heiterer Lebemann begonnen, erst nach langen inneren Kämpfen fand er, daß die Einsamkeit alle andere Schönheit übertreffe; er verzichtete auf Reichthum, Adel und Wohlleben und siedelte in ein armseliges Häuschen über, dessen Strohdach zerrissen und dessen winziges Fensterchen trüb und blind wie ein halbgeöffnetes Auge in die Landschaft blickte. „Du wirst die Tataren besiegen“, weisagte einst dieser Einsiedler seinem Herrn. Der Spruch gieng in Erfüllung, der Zar schenkte dem Propheten elf Dörfer, auf deren Boden sich mit der Zeit die Kirchenfestung erhob, zu der das Sergiuskloster angewachsen ist. Troizko-Sergijewsk ist das slavische Lourdes; wie dieses eine Zauberstätte und eine Fabrik wunderthätiger Herrlichkeiten. Die Zahl der Pilger, die jährlich nach Troizko-Sergijewsk wallen, beträgt zwei Millionen, das Fünffache von jener, welche Lourdes aufweist. Dieser Zug wird mit andern Mitteln herbeigeführt, als in dem französischen Wallfahrtsorte. Für diesen wurde die Trommel der eindigsten Reclame gerührt, der heilige Sergius wirkt still für sich. Man verpicht keine besondere Heilmethode, welche Blinde sehend, Lahme beweglich macht und Halbtodt dem Leben wieder gibt, man lockt auch nicht die Reichen herbei; nach Sergijewsk kommt die Masse, pilgert die Armuth. In dem grauen Bauernkittel, den löcherigen Baststiefeln schreiten die Wallfahrer wie ein Heer von Nothleidenden ernst, schweigsam, mit einem bangen Ausdruck der Trauer daher. Der Sack auf ihrem Rücken trägt ihre Nahrung, ein Stück Brot; ihre sonstige Habe ist gering, sie reicht kaum für die nöthige Opfergabe an das reiche Kloster. Den Zutrieb dieser Menschen besorgt das Schicksal. Was Wunder, daß ihr verhärmtes Antlitz sich beseligt verklärt, wenn die goldige Kuppel der Klosterkirche vor ihnen aufsteigt! Hier vielleicht lächelt das Glück, hier vielleicht endet Noth, Jammer und Elend. Die Pilger halten auf dem großen Klosterhofe an einer gewissen Quelle kurze Rast. Sie lagern zigeunerhaft vor geschwärzten Bottichen, in welche das heilbringende Raß geleitet ist. Hier schlürfen sie es aus halbverfaulten Holzbechern, als neze ein himmlischer Trank ihre Lippen. Das malerische Bild um sie her berührt sie kaum. Still und in sich gefehrt

ihn beauftragt habe, die Scheidung durchzuführen, daß er nicht merkte, welche Veränderungen bei seiner Rede mit der Aermsten vor sich giengen. Sie war fahl geworden und hielt sich nur mit Mühe aufrecht.

„Von mir scheiden?“ stammelte sie, „er will sich von mir scheiden lassen?“

„Infolge triftiger Gründe, die zu nennen Sie mir gütigst erlassen wollen, mein Gnädige.“

„Er, triftige Gründe?“

„Um“, machte der Doctor, dann begann er die Summen zu nennen, die Oskar sofort bezahlen wolle, um alles möglichst schnell zu erledigen, denn er wollte keinen Proceß, sondern gütlichen Vergleich ohne Wiedersehen; auch ließ er durch den Advocaten betonen, er wolle ehestens für immer verreisen.

Hermine hörte stumm zu, sie sagte nichts, als der Advocat abermals auf ihre Schuld anspielte, sie nickte nur ab und zu, stimmte allem bei.

Doctor Werk war froh, weil ihm seine Sendung so leicht wurde; obwohl er von seinem Standpunkte und mit Rücksicht auf die Expenen eher hätte einen Proceß wünschen sollen, war er gerade diesem Clienten zu sehr befreundet, als daß Eigennutz in ihm rege geworden wäre. Aber das Eine mußte er sich gestehen, als er verächtlicher Dinge gieng: Diese Frau konnte nicht schuldig sein. Oder — rief er sich im nächsten Augenblick wieder zu, es ist Verstellung und die „Civilisation“ so weit vorgeschritten, daß man in manchen Fällen den Schuldigen vom Unschuldigen nicht mehr unterscheiden könne.

Indessen hatte sich Hermine auf ein Ruhebett geworfen; eine vollständige Apathie bemächtigte sich ihrer, alle ihre Gedanken waren außer Zusammenhang gekommen.

Erst nach langer Zeit ermannte sie sich so weit, um sich ihre Lage vorstellen zu können. Oskar ließ sich von ihr scheiden, er von ihr! Sie war sich keiner Schuld bewußt und wurde als Schuldige hingestellt! Warum hatte sie sich nicht gewehrt? Warum hatte sie dem Advocaten nicht alles gestanden, sondern sich ohne Vertheidigung aburtheilen lassen? Es gibt in dieser Beziehung eigene Menschen, Menschen, die in der festen Ansicht leben, alle Welt müsse ihnen ihre Rechtschaffenheit und Ehrenhaftigkeit aus den Augen lesen; allerdings gibt es dazu eine Nebenart, deren Repräsentanten schon bei dem Gedanken erwöthen, andere könnten über sie Unziemliches denken. Hermine glaubte sich nicht schuldlos hinstellen zu müssen, da sie sich ja unschuldig fühlte. Nur das Eine peinigte die Arme: Wie Oskar dazu gekommen sei, solche Schritte gegen sie zu thun. Hatte sie einmal durch das Geringsste seine Eifersucht erregt? Liebte sie ihn trotzdem und alledem doch so sehr? Trotz der Zweifel in der letzten Zeit, trotz der schleichenden Eifersucht, die eigentlich in ihr wach geworden war?

In ihrem Zimmer weinte sie stundenlang und da begann plötzlich eine Stimme in ihr laut zu werden, eine unheimliche, schreckliche Stimme. Was ist das Leben, raunte es ihr zu, was wird es dir von nun an sein, glückberaubt, bloßgestellt vor der Welt, vor der Gesellschaft, vor den Eltern! Wirf es ab! Ist's denn so schwer bei einigem Muth? Ein fester Entschluß, und wohl den Glücklichen, die so tapfer sind und aus eigenem Triebe nach der Friedensblume greifen!

Ja, ja, Frieden, den ersehnte sich ihr Herz und der lag im Tode! Kalter Schauer durchrieselte aber ihre Glieder; sehnte sie denn den Tod herbei? Es war ja

grauenhaft, sich selbst tödten zu wollen. Und sie bebte und rang die Hände; darauf wurde sie wieder ruhiger, nach einiger Zeit entschlossener; als eine weitere Stunde vergangen war, stand es fest in ihr — sie zitterte nicht mehr davor, verdrohnet waren die Thränen in ihren Augen, sie war nur noch um das Mittel verlegen . . .

Das Mittel galt es also zu beschaffen, es stand ihr nichts Zweckdienliches zu Gebote, kein Fläschchen, das man nur mit Gruseln zwischen den Fingern hält, kein Pulverchen, das man sorgfältig verwahrt. Da fiel ihr etwas ein — das Einzige, das sollte es sein.

Sie stand in der nächsten Viertelstunde im Privatzimmer Oskars, vor seinem Schreibtisch, den sie auf alle mögliche Weise ohne Schlüssel zu öffnen versuchte. Sorgfältig war die Thüre des Zimmers geschlossen, Oskar kam sicher nicht, sie konnte also ruhig darauf losarbeiten, um das gewisse Mittel von da herauszubekommen.

Wie konnte es gelingen? Kein Schlüssel paßte, Dietriche und Nachschlüssel standen ihr nicht zur Verfügung; wie trieben es die Diebe? Aufbrechen, womit? Herminens Blick schweifte suchend herum, da sah sie Rappiere und Degen an der Wand, sie riß eines dieser Dinger herunter, und bohrte es neben der Schreibtischlade in die feine Fuge hinein, doch umsonst, die Lade saß fest im Schlosse.

Also nicht zu erreichen, auch dieses Mittel nicht? Fragend schaute sie auf die Kugelbüchse an der Wand, auf die altmodischen Pistolen, ihr Blick schien zu sagen: seid ihr's imstande? Imstande schon, gab die schwarze Pistole mit den langen Läufen zurück, doch mußt du Pulver und eine Kugel haben, oder wenigstens einige Bleistückchen, denn ich bin nicht geladen! Interessant

erwarten sie das Zeichen, daß der Gottesdienst in der Kathedrale beginnt. Paarweise dürfen sie eintreten. Ein geheimnisvolles Dunkel, das dicke Wachskerzen und unzählige kleine Talglücker kaum zu bewältigen vermögen, eine heiße, schwere Luft umfängt sie, fortwährend wirbeln blaue, kleine Weihrauchwolken aus Silbergefäßen empor. In dieser schwachen Beleuchtung tritt in einem Winkel das offene Grab des heiligen Sergius hervor. Chorsänger neben ihm, in finstern Schwarz gekleidet, stimmen ein wehmüthiges klagendes Lied an. Langsam, Schritt für Schritt, gelangen die Pilger bis an den Sarg, über den eine scharlachrothe, goldgestickte Decke gebreitet ist. Wer es wagte, die Decke zu erheben, würde das Märchen dieses Klosters zerstören, daß unter dieser Hülle der Leichnam des frommen Sergius, unberührt von der Kraft der Beweiung, in blühender Frische fünf Jahrhunderte ruht. Sie beecilen sich nun, während neben ihnen der Klingelbeutel rasselnd lärm, demüthig in die Knie zu sinken, das Zeichen des Kreuzes zu machen, sich wieder zu erheben und mit demselben Zeichen sich wieder zu erheben, bis die Wächter unwirsch mahnen, daß es genug der Andacht sei. In einer Kapelle neben der Kathedrale zu Sergijewsk steht der Sarg, in dem man zuerst die Leiche des heiligen Klostergründers entdeckt haben will. Spahn um Spahn, Stück um Stück brechen die Pilger aus dem Holze, um ein sicher wirkendes Mittel gegen Zahnschmerzen zu gewinnen. Sieht man diese zahllosen Menschen wie Feldmäuse an den morschen Sargbrettern nagen, dann muß man glauben, daß diese eine geheimnißvolle Kraft, sich immer wieder zu erneuern besitzen, da sie sonst unmöglich der fanatischen Zerstörungswuth der Menge auf die Dauer widerstehen könnten. Gleich Lourdes hat auch Sergijewsk seine Magazine, in denen nur Priester schalten; aber die Mönche verkaufen nur eigenes Erzeugnis: geweihtes Brot, heiliges Del, Schnitzereien aus Zedernholz, Heiligenbänder u. s. w. Ueberall zahlen die Pilger freudig, was von ihnen gefordert wird. Auch Druckwerke gelangen zum Verkauf: fromme Literatur und kleine Flugschriften für „Alphabeten“, denen dringend angerathen wird, lesen zu lernen. Der Gewinn aus den klösterlichen Industriezweigen ist groß. Reichthum und Wohlstand wachsen hier; davon erzählen am lebendigsten die Schatzkammern. Geschmeide, Weihgeschenke, Edelsteine, Goldbarren, u. s. w. liegen hier im Gesamtwerte von 650 Millionen beisammen.

(Unglücksfall oder Verbrechen?) Die „Neue Züricher Zeitung“ ist in Oesterreich verboten. Sie verzeichnet das Verbot unter ihrer Rubrik „Unglücksfälle und Verbrechen.“ Man sieht, die Schweizer Collegen hat zwar den Postdebit, aber nicht den Humor verloren.

(Südpolexpedition.) Julius Bayer, dem bei der geplanten österreichisch-deutschen Südpolexpedition eine leitende Stellung zugedacht ist, berichtet über die bevorstehende Durchführung des Expeditionsplans: Im nächsten Sommer wird die Vorexpedition von Melbourne zur Ueberwinterung auf Victoria Land abgehen. Dr. Meves—Stuttgart wird die physikalischen, Dr. Schöner die zoologisch-botanischen Studien besorgen. Die Erfahrungen der Vorexpedition werden für die eigentliche Expedition maßgebend sein. Diese soll im Meridian der Kergueleninseln mit zwei Schiffen eindringen, die für mehrere Jahre ausgerüstet werden; eines dieser Schiffe soll auf den Inseln überwintern, um nöthigenfalls der Mannschaft des Hauptschiffes als Zuflucht zu dienen, falls dieses zugrunde geht. Das Hauptschiff hätte nach dem Südpol oder nach dem magnetischen Pol vorzudringen.

(Ein spanischer Anarchistenprocess.) In Barcelona ist dieser Tage ein großer Anarchistenprocess beendet worden. Die vom Kreisgerichte gegen die 87 Angeklagten gefällten Urtheile werden bis nach deren Bestätigung durch den obersten Militärgerichtshof in Madrid und den Kriegsminister geheim gehalten. Obwohl keine Berichterstatter zugelassen waren, wissen doch englische Blätter

über das muthmaßliche Strafausmaß für die Angeklagten zu berichten. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe für alle jene Angeklagten, welche an den Geheimversammlungen des Anarchistenclubs in Barcelona theilgenommen haben, wo die Dynamitanschläge entworfen wurden. Unter denselben befand sich auch ein junger Advocat und Republikaner Sennor Coromenes, welcher den Club lediglich zum Zwecke sociologischer Studien besucht haben soll. Für 59 Angeklagte beantragte der Staatsanwalt lebenslängliche Zwangsarbeit. Man glaubt, daß mindestens ein Duzend der Verurtheilten hingerichtet werden dürfte. Außer den 87 Anarchisten, welchen der Process gemacht wurde, werden noch 200 andere, welche sich hinter Schloß und Riegel befinden, bestraft werden, und zwar mit Verbannung (Deportation) nach Fernando-Po an der afrikanischen Küste.

(Vob der Zeit.) In einer Berliner Kneipe wird bei der kühlen Blonden über die Fortschritte auf technischem Gebiete gesprochen, „Ja“, sagte ein Kaufbursche, der gegenwärtig mit Hilfe eines Dreirades den Kunden Preschefe zuführt, „wenn mein Ocker hätte ahnen können, daß ich 'n mal uff Jummikäden fahren dürfte, dann hätte er mir mit mehr Respect behandelt.“

Eigen-Berichte.

Gilli, 18. December. (Casinoverein.) Bei der heute abends abgehaltenen Jahresversammlung wurden in den neuen Ausschuß nachstehende Herren gewählt: Bürgermeister Gustav Stiger, Dr. Kreisleitner, H. Krif, Oberleutenant Laejnig, Heinrich Metelet, Dr. Oskar Drosel, Teppi und Hans Frei. v. Falke. Auf Antrag des Herrn Metelet wurde eine Aenderung der Statuten vorgenommen, daß nicht bloß die ständigen, sondern alle Mitglieder gleiches actives und passives Wahlrecht haben.

Aus dem Wippachthale, 20. December. (Noch etwas von unserem Menschenfreunde.) Wir haben bisher einige crasse, aber doch nur einige von den vielen Fällen und einiges von dem Verschulden des hiesigen Districtsarztes kundgethan, wir haben auf das inhumane Thun und Handeln dieses „Menschenfreundes“ hingewiesen und betont, daß es hoch an der Zeit wäre, einem solchen Vorgehen eines Arztes, dem jedes Menschlichkeitsgefühl fremd zu sein scheint, Schranken zu setzen, um der armen Bevölkerung Hilfe zu schaffen. Die Folge davon war, daß sich dieser Jünger des Hippokrates nach allem seinen herzlosen Handeln noch Urlaub erbat und daß nun das Thal mit seiner Bewohnerchaft (10.000 Seelen) — man höre! — ohne Arzt ist. Es gilt doch als ein Hauptvorzug der Erziehung in diesem Jahrhunderte der Errungenschaften, daß sie den Menschen allseitig zu entwickeln sucht und mit der harmonischen Ausbildung des Geistes und Körpers und aller seelischen Kräfte einem herrlichen Ideal, der „Humanität“, zustrebt. Soll sich nun dies Ziel der Vervollkommnung nur als Schemen erweisen — oder ist nur bei Einzelnen Malz und Hopfen verloren? Wir glauben an die Menschheit viel zu sehr und wollen uns der Hoffnung überlassen, daß solche Fälle von Inhumanität nur äußerst selten sind. (Daß während der Dauer des Urlaubes des Arztes für die Bevölkerung kein Substitut bestellt wird, nimmt uns wunder. Ann. d. Schiltg.)

Lindenheim, im Weihnachtsmonate. (Großslovenische Kampfesweise.) Wer von uns Deutschen kennt nicht die Kampfesweise unserer slavischen nationalen Gegner? Aus zumeist sicherem Hinterhalte werden die Giftpfeile bodenloser Niedertracht, gemeiner Ehrabschneiderei und Verleumdung gegen Beamte und Bürger des Staates und des Landes abgeschossen, insoferne diese das Glück haben, Söhne jenes Volkes zu sein, dessen Geschichte und Cultur etwas weiter als die Erfindung der hiesländischen „Grandnation, die Erzeugung von Mäusefallen“, zurückreicht, und fast unglaublich erscheint es vielen unserer Stammesangehörigen

an entfernteren Orten, wenn wir ihnen erzählen, daß derartige elende menschliche Geschöpfe unter dem Schutz und Schirm der angeblichen Führer des slovenischen Volkes mit ihrem traurigen Gewerbe der „Angeberei“ oft und o wie prächtig gedeihen. So wie slovenische Blätter häufig ihre zumeist unschuldigen Strohmannen voranstellen, wenn es gilt, die aus einer slovenischen Kanzlei oder von einem Pfaffenhose aus erfolgte Vernaderung eines deutschen Beamten vor Gericht zu vertreten, gerade so geschieht dies auch in vielen slovenischen Kanzleien des Unterlandes. In diesen Kanzleien (mit wenigen Ausnahmen) sitzen sie und lauern sie, gleich Spinnen mit ihren unsauberen Fangarmen, denn sie sind bezahlt von ihren Meistern und Herren für die Angeberei; geachtet statt geachtet und verachtet; belohnt statt beduelt, belobt statt beschimpft für die unsaubere, traurige, beschämende, verächtliche Arbeit der slovenischen Hezpartei! Hier und da gelingt es einmal, diese im Auftrage der Partei in Gemeinheit und Ehrabschneiderei arbeitenden bezahlten Ehrenmänner der strafenden Gerechtigkeit zu überantworten, immer aber sind es dieselben armen Gestalten, für die wir Deutschen eigentlich Mitleid empfinden sollten ob ihrer mangelhaften Ehrbegriffe ihren politischen Gegnern gegenüber. Ekel und Abscheu überkommt einen jedoch unwillkürlich angesichts der überall in gleicher Weise thätigen Gegner. Wir verweisen auf den unlängst stattgehabten Pressprocess beim Kreisgerichte Gilli und auf die dort vor einigen Wochen durchgeführte Berufungsverhandlung des Notariatschreibers Arthur Klobutcher aus Mahrenberg, welcher wegen Beleidigung eines Gerichtsfunctionärs zu einer Arreststrafe von zwei Tagen verurtheilt wurde, ein Urtheil, das auch vollinhaltlich bestätigt wurde. In beiden Fällen waren es k. k. Beamte, die beschimpft und vernadert wurden, Beamte, die keineswegs den slovenischen Gegner beleidigten oder herausforderten, sondern eben — Deutsche. Mit Ehrenmännern dieser Gattung wird einst diese „Grandnation“ bei der Aufrichtung ihres Königreiches vermutlich reich gesegnet sein und sich dadurch, Gott sei Dank, von unserem deutschen Volke wesentlich unterscheiden. Und dafür danken wir den dunklen Ehrenmännern.

Lindenheim, 21. December. (Ueber die sociale Bildung der Slovenen) wird der „Südt. Post“ aus dem Saanthal folgende geschrieben: „Wenn wir Slovenen als Nation nicht untergehen sollen, so muß unser Bestreben dahin gerichtet sein, neben dem Bauern auch den Bürgerstand für uns zu gewinnen, das ist, die in unserem Sprachgebiete liegenden Städte zu erobern. Daß dieser Process so langsam, oder bei uns in Untersteiermark fast gar nicht vor sich geht, daran ist vielfach der Mangel an socialer Bildung unsererseits schuld. Wie die Pflanze strebt auch der Mensch in die Höhe und dem Lichte zu. Unsere in die Stadt überfiedelten Leute germanisiren sich freiwillig, weil sie in der deutschen Gesellschaft gefälliger Umgangsformen und feinere Sitten bemerken. Will man der Wahrheit die Ehre geben, so muß man im Großen und Ganzen doch zugeben, daß z. B. der deutsche Wiener oder deutsche Tiroler doch viel gemüthlicher, und freundlicher, zuvorkommender, friedlicher, rücksichtsvoller und in den meisten Fällen auch gutherziger ist, als es unsere Leute zu sein pflegen. Diese Eigenschaften sind eine Anziehungskraft, gegen welche alle nationalen Schmerzenschreie unsererseits und alles Schimpfen über Renegatenthum nichts auszurichten vermögen. Wollen wir mit Weisheit und Klugheit national sein, so müssen wir vielmehr bei uns selbst die Heilung suchen und auf die Hebung unserer socialen Bildung bedacht sein. Wie arg es in dieser Beziehung mit uns noch bestellt ist, beweist uns die Schreibweise der beiden Laibacher slovenischen Tagblätter, welche sich schon jahrelang täglich die größten Gemeinheiten und Schimpfworte zuschleudern. Wenn schon gebildete Slovenen so ordinär sein können, was soll man erst von den unge-

möchte es übrigens sein, Frauchen, hast du's noch nicht in den Romanen gelesen, welche Helden die sind, die zu uns ihre Zuflucht genommen? So meinte die alte Pistole, die es sich gar zu schön vorstellte, noch in ihren alten Tagen so ein junges, herrliches Leben auszublauen. Dazu wäre dies das erstemal, denn die würdige Pistole hatte trotz ihres Alters noch nie Gelegenheit gehabt, ihre Mordlust zu befriedigen.

Jetzt erblickte die junge Frau auf dem Rauchsüßchen ihres Mannes ein schwarzes Kästchen, sie stürzte darauf los: Da war's ja, was sie suchte. Nun mochte der Kaufbegen seine Dienste thun, das kleine Schloß war im Nu gesprengt, der Deckel des Kästchens sprang auf und blinkend und blühend lag das Mittel vor Hermine.

Fast wagte sie das Ding nicht anzufassen, obwohl sie derlei schon oft in den Händen gehabt, auch geschossen hatte sie schon mit einem — Revolver, allerdings nach Aepfelbäumen im väterlichen Obstgarten. — Endlich hob sie, leise zitternd, die blanke Waffe aus dem blauen Samtschloß der Schatulle. Sie sah die feinen Messingspitzen aus den Patronen über die Walze ragen, sah den Hahn, der nur des leisen Druckes zu harren schien, um seinen mörderischen Schlag auf eine dieser Spitzen auszuüben; sah die grauen Kugelspitzen, deren eine ihre Schläfe durchbohren sollte. Die Schläfe? Trifft man sich da am sichersten? Nicht besser mitten ins Herz? Sie senkte auf. Sterben müssen und noch so jung sein, draußen der Sonnenschein, der den Lenz ankündigte, die blühenden Bäume und die milden Lüfte! Mußte sie denn sterben? Aber die Schmach — die Schande — und sie hatte ihn lieb — so lieb.

Was legte sich da von rückwärts über ihren Arm, als war das für ein eisener Griff um ihr Handgelenk,

so daß das Mordinstrument auf den Teppich hinfiel? Ein heftiger Schreck erfaßte die junge Selbstmordcandidatin: das härtige Antlik, welches sich über ihre Schulter beugte, war das Oskars —

Ein Ohnmachtsanfall kam über Hermine, alles begann sich um sie zu drehen, sie hielt sich nicht länger mehr und sank bewußtlos in seine Arme.

Er trug sie auf die Ottomane, kniete neben ihr, drückte ihr die Pulse und rieb ihre Schläfe; wie schön sie war, wie das Blondhaar weich in die weiße Stinne fiel; sein geübter Kennerblick ruhte bewundernd auf den edlen Linien ihres Gesichtes: alles nach dem Geheze der Schönheit gebildet: Nase, Mund — dieser Schwung der Lippenlinien — sie öffnete die Augen, die seinen flüchteten sich — was nun?

Hermine richtete sich auf, Oskar hatte noch immer ihre Hand in der seinen, die sie ihm nicht zu entziehen wagte. — Sollte er Du, sollte er Sie sagen? Konnte dieser Vorfall seinen Entschluß, sich von ihr zu trennen, ändern? Wollte sie aus Scham, schuldbeußt, den Schritt thun, den er eben vereitelt hatte? Oder — ihre Augen trafen sich — sie konnte nicht schuldig sein, eine Frage sollte ihm Gewißheit bringen, doch durfte er sie fragen, ohne sie zu beleidigen? Jetzt kam es fast flüsternd von seinen Lippen: „Was hattest Du vor?“

Sie senkte den Blick, presste den Mund fest zusammen und schwieg.

„Ist es wahr, was ich fürchte?“

„Was?“

„Friedrich —?“

Wie sollte er den Blick deuten, der ihn bei diesen Namen traf? Lag eine Bitte darin, ein Vorwurf, oder Angst?

„Du warst gestern abends bei ihm —.“

„Ja —“

„Sie gestand?“

„Und — und —“

„War mit ihm in den Redoutensälen —“

„Du —?“

„Um — Dich zu sehen —“

„Mich —“

„Weil ich Angst hatte — weil Du manche Nacht so spät kommst —“

„Minna, Minna.“ Er schloß sie so fest in die Arme, daß sie kaum athmen konnte. Dabei rief er ein über das andere mal: „Minna, verzeihe mir!“

Ein Jubel brach los im Herzen der schönen Frau, sie vergab ja alles, fragte ja gar nicht mehr, ob er auch so unschuldsvoll sei, sondern lag stumm an seiner Brust und sah zu ihm auf.

„Minna, wie kommst Du dazu?“

Da erzählte sie alles und er lachte und sagte ihr, wo er die Nächte gewesen — am Spieltisch im Club; der alte Spielteufel sei wieder mal in ihm los geworden, nun thät er's nie mehr — nie!

„Das Geld magst Du verspielen“, meinte Hermine, „aber Dich, nein, nein Dich seze nicht aufs Spiel!“

„Und Dich will ich auch nicht mehr aufs Spiel setzen, mein Engel, Dich und mein Glück! Bald wär's zu spät gewesen, hätte es mich nicht hergetrieben, um ein paar Papiere hier zu holen.“

„An die Tapentheur dachte ich nicht, die andere ist verschlossen!“

„Hättest Du's wirklich gethan?“

bildeten erwarten?" — Nun werden Vorschläge gemacht, wie der Bildungsgrad des slovenischen Volkes durch Herausgabe von passenden Schriften, u. a. auch eines slovenischen „Knigge“, gehoben werden könnte. Es heißt dann: „So bald unser Bauer in Bezug auf gesellschaftliche Manieren sich dem Städter ebenbürtig fühlen wird, dann wird er bei seiner Ueberiedlung in die Stadt kein Bedürfnis nach nationaler Hütung empfinden und wird auch in der Stadt seiner Muttersprache treu bleiben. Dann wird die Slavisirung unserer Städte durch keine Macht aufzuhalten sein, nachdem es ja bekannt ist, daß sich die Bevölkerung der Städte bei uns wie anderswo durch fortwährenden Zuzug der nächstliegenden Landbevölkerung ergänzt und erneuert.“ — Als weiteres Mittel, um die städtischen Bürger ins slovenische Lager zu ziehen, wird eine verstärkte Heimatsliebe empfohlen. „Durch eine solche Heimatsliebe werden wir unsere deutschen Mitbürger nicht kränken und nicht beleidigen, im Gegentheil vielleicht dieselben zu uns herüberziehen, denn „wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen.“ Wenn wir alle unsere schöne Heimat aufrichtig lieben und ihre Vorzüge zu würdigen wissen und häufig zu unserem Gesprächsstoff erwählen, dann können auch unsere deutschen Städter nicht für lange kalt bleiben, auch sie werden es erlernen, unsere und ihre Heimat zu lieben, und in dieser Liebe werden wir uns die Hand reichen können.“ — Die Gefahr einer Slovenisirung unserer Städte wäre noch lange nicht zu befürchten, wenn sie uns erst drohte, bis der Bildungsgrad des slovenischen Volkes sich so weit gehoben hätte, als es der Samthaler wünscht. Wie reimt sich aber „die durch keine Macht aufzuhaltende Slovenisirung unserer Städte“ mit der Heimatsliebe, durch welche die deutschen Bürger (es sind solche also auch dann noch vorhanden!) nicht gekränkt und beleidigt, sondern aus Herz der Slovenen gezogen werden sollen? Wie kommen die Herren, welche unbehindert schon Jahrzehnte lang für die Bildung des Volkes hätten thätig sein können, erst jetzt dazu sich den Schein zu geben, als sei es ihnen ernstlich um Volksbildung zu thun? Die Hege gegen alles Deutsche wird von ihnen aber unentwegt fortgesetzt. Nur ihrer Verhegung ist es zuzuschreiben, daß die sociale Bildung des slovenischen Volkes noch sehr mangelhaft ist. Dabei sind aber die Leiter der slovenischen Tagblätter in Laibach wohl nicht zu den Ungebildeten zu zählen, sondern es sind eben Gegensätze vorhanden, die sich nicht überbrücken lassen. Daß auch das geistliche Tagblatt schon jahrelang täglich die größten Gemeinheiten und Schimpfworte dem Gegner zuschleudert, ist am Ende auch erklärlich. Die Herren haben ja ganz andere Früchte aus ihrer Saat zu ernten gehofft. Die Herren werden noch früh genug, eigentlich zu spät, einsehen, daß es falsche Bahnen waren, auf welchen sie in ihrem Deutschenhaffe wandelten. Blicke man zurück auf die längst entschundene Zeit, wo tiefer Friede unter beiden Nationen herrschte, so muß man eben jene Richtung bedauern, die der Clerus einschlug, um wieder zu einstiger Macht zu gelangen. Mit den bisher angewandten Mitteln wird sich der Bürgerstand wohl nicht gewinnen lassen. Sehen wir z. B. die Arbeit des „Slovenski Gospodar“ an. Da fand ich die warme Empfehlung eines slovenischen Arztes in Pettau, an den nun die Landleute gewiesen werden. Die deutschen Ärzte sind natürlich nicht gut, wenn sie auch der slovenischen Sprache mächtig sind, aber bei den Wahlen auf einer anderen Seite stehen. So geht es mit dem Notar und mit dem Advocaten, mit dem Kaufmann und dem Handwerker; alles nach einem einheitlichen Plane. Kann der Deutsche nicht endlich auch sich zu kräftigerer Gegenwehr entschließen? Es gab ja schon früher in den Städten Ärzte, die Slovenen, aber keine slovenische Ärzte waren; sie hatten stets deutsche Patienten. Heute aber soll man einem Mann kein Vertrauen entgegenbringen, wenn er solches, nur gestützt auf seine Nationalität, beansprucht. — Ein Cillier Gewerksmann klagt im „Gospodar“, daß er schon 22 Jahr als Slovene in erster Reihe stand. Jetzt seien aber statt der Cillier slovenischen Geschäftsleute beim Baue des „Narodni Dom“ auswärtige Kräfte benützt und

die eigenen ganz übergangen sein. Der gute Mann sagt, die Gegner (d. h. die Deutschen) geben den slovenischen Geschäftsleuten mehr zu verdienen, als die eigenen rojaki. Wann waren denn die Deutschen Gegner der Geschäftsleute slovenischer Nationalität? Da sieht man, wenn dieser Schmerzschrei sich überhaupt der Brust eines Cillier slovenischen christlich-socialen Gewerbetreibenden entrang, bis in welche Kreise und mit welchem Erfolge die Hege getragen wird. Nur so fort. Karl wird bald zu lieben aufgehört haben.

Cilli, 21. December. (Concert Hoffmann.) Ein erlebter Kunstgenuss wurde dem hiesigen musikkliebenden Publicum durch das großartige Concert geboten, das der kgl. preussische Opernsänger Baptist Hoffmann gestern im Theater zu Gunsten des Cillier deutschen Hauses und Studentenheims gab. Den Beginn bildete die sehr gut zum Vortrage gebrachte Ouverture zu „Leonore“ von Beethoven durch das Streichorchester unseres Musikvereines. Darauf betrat der berühmte Bariton Herr Hoffmann unter dem Beifalle des dichtbesetzten Hauses die Bühne. Sein ungemein klangvolles Organ zeigte sich in den lyrischen Liedern „Taubenpost“, „Ungebuld“ und „Frühlingsglaube“ von Schubert, wofür er wahre Beifallsstürme erntete. Die größte Höhe seines künstlerischen Könnens und das besondere Talent offenbarte der Künstler in der Löwe'schen Ballade „Archibald Douglas“, welche wohl unstrittig als die schönste Leistung bezeichnet werden mußte, weshalb auch die Beifallsstürme kein Ende nehmen wollten. Zugleich wurden dem Sänger zwei prächtige Lorbeerkränze, darunter einer mit einer Widmung in Erinnerung an das erste Auftreten des berühmten Künstlers auf der Cillier Bühne vor 9 Jahren überreicht. Während der Pause sang der Cillier Männergesangsverein unter der Leitung des I. Sangwartes Herrn Dr. Stepišnegg den herrlichen Vollgesang von Mair „Suomis Sang“, welcher brav vorgetragen und mit reichem Beifalle aufgenommen wurde. Darauf folgte der Cillier Musikverein mit der reizenden Serenade von H. Hoffmann. Nun erfreute uns wieder Baptist Hoffmann mit einer Arie aus Richard Wagner's „Meisterjäger“, der Anrede des Hans Sachs an die Meister, welche mit ihren herrlichen Tönen Wagner'scher Musik einen großartigen Eindruck auf die athemlos lauschenden Zuhörer ausübte. Der Beifall wollte nicht enden, so daß der gottbegnadete Künstler noch 2 Lieder, die „Forelle“ von Schubert und „Frühlingsnacht“ von Schumann, zugeben mußte. Bei allen Liedern begleitete Herr Julius Schuch aus Graz den Sänger in geradezu meisterhafter Weise. Den Schluss des Concertes bildete der Männervollgesang mit Orchesterbegleitung „Sang an Aegir“, den der Gesangsverein in markiger Weise zum Vortrage brachte.

Cilli, 22. December. (Weihnachtsfeier.) Wie alljährlich, beging auch heuer u. zw. am 19. d. unser wackerer Turnverein eine Weihnachtsfeier, in jeder Beziehung außerordentlich gelungen verließ. In dem festlich geschmückten Saale des Hotels „Koscher“ sammelte sich eine große Anzahl Turner und lieberer Gäste, die vom Kneipwarte Herrn Mettlet aufs herzlichste begrüßt wurden. Sprechwart Tisch hob in zündenden, zu Herzen gehenden Worten die Bedeutung des Weihnachtsfestes als deutsches Familienfest hervor, wies auf die Wichtigkeit des Turnens als nationales Erziehungsmittel hin und forderte die Turner auf, an dem nationalen Hochgedanken im Sinne Jahns stets festzuhalten. Brausende Heilrufe belohnten den Redner und der hierauf auf ihn geriebene Salamander gab Kunde von dessen allgemeiner Beliebtheit. Unter den Weisefängen des Liedes „D Tannenbaum“ wurde sodann der Christbaum entzündet und die reichlich eingelassenen Gaben und Tuzbeste vertheilt. Stürmische Heiterkeit erregten oft die Spenden wegen ihrer Originalität. Bei der folgenden Tombola kamen die in außerordentlicher Anzahl gespendeten und wertvollen Gewinnste zur Verlosung. Fröhliche Stimmung hielt die wackeren Jünger Jahns bis in die Morgenstunden beisammen; es war ein echt deutsches Fest. — Eine ebenso gelungene Christbaumfeier vereinigte gestern abends die Mitglieder des Cillier Radfahrervereines, sowie dessen zahlreiche Freunde in dem mit verschiedenen Sportbildern und Radfahrerpflanzen geschmückten Saale des Hotels „Koscher“. In ungezwungener Reihe folgten frohe Radfahrerlieder, Reden und heitere Vorträge. Eine mit herrlichen Gewinnsten ausgestattete Tombola brachte den glücklichen Gewinnern schöne Weihnachtsgeschenke, während für den Humor die zahlreichen Tuzbeste genügend sorgten, so daß die Lachlust kein Ende nehmen wollte. Nach dem Entzünden des Weihnachtbaumes folgte eine fröhliche Kneipe, welche die Radler bei Becherklang und frohem Sang noch lange beisammenhielt.

Graz, 20. des Julmonds. (Verein Südmärk.) Große Spende. Auf das Ansuchen der Marburger Ortsgruppe hat die dortige Gemeindeparscasse für die Errichtung eines deutschen Studentenheimes in Marburg 25.000 Gulden gewidmet. Der genannten Anstalt ist für diesen hochherzigen Beweis deutschen Gemeinnes der wärmste Dank ausgesprochen worden. Möge das erhebende Vorbild Nachahmung finden. — Unterstützungen. Weihnachtsgaben sind den folgenden Ortsgruppen gegeben worden: Rann: für die deutsche Schule in Rann 15 Gulden, Neuhaus-Weitenstein-Hochenegg für die deutsche Schule in Weitenstein und Hochenegg je 19 Gulden, Marburg für die deutsche Studentenküche 25 Gulden, Innsbruck für die deutschen Schulen zu Gerent und S. Franz-Floruz bei Bergine 15 Gulden und 10 Gulden. Einer durch das heurige Unwetter hart mitgenommenen Grundbesitzerin in Mittelsteier ist eine Unterstützung von 20 Gulden zugewandt worden. — Von den Ortsgruppen. Am 11. d. M.

hat die gründende Versammlung der Ortsgruppe Hallein stattgefunden. Zum Obmann ist der Rechtsanwalt Herr Dr. Josef Sutter gewählt worden, dem diese bereits 63 Mitglieder zählende Ortsgruppe ihr Dasein verdankt. — Am 13. d. M. war die gründende Versammlung der Ortsgruppe Triest, die sich reger Theilnahme zu erfreuen hatte und der als Vertreter der Vereinsleitung die Herren Heinrich Waslian und Joh. Zanotta beizwohnten. Die Zahl der Mitglieder betrug am Tage der Gründung schon an 180. Darunter sind 30 Görzer, die nunmehr an die Gründung einer eigenen Ortsgruppe Görz schreiten werden; auch steht die Bildung einer Frauenortsgruppe Triest in sicherer Aussicht. Zum Obmann der Triester Ortsgruppe ist Herr Dr. Schaffler gewählt worden. — Die Satzungen der Ortsgruppen Penzing-Wien und Josefstadt-Wien sind genehmigt; vorgelegt sind die Satzungen der Ortsgruppe Röttschach in dem oberen Gailthale in Kärnten. — Am 9. des Eismonds (Jänner) 1897 wird die gründende Versammlung der Frauenortsgruppe Klagenfurt stattfinden, am 17. dann jene der Ortsgruppe Hollenstein. Am 10. desselben Monates ist die Eröffnungsfest der von der Südmärk unterstützten Kindergartens in Wöllan, und am 5. veranstaltet die Ortsgruppe Steyr ein Südmärkfest. — Bei dieser Gelegenheit seien die Ortsgruppenleitungen neuerdings gebeten, durch die Veranstaltung von Südmärkfesten u. dgl. den Vereinsgedanken und die Mittel des Vereines zu kräftigen und zu unterstützen, wie solche u. a. in sehr dankenswerter Weise und mit sehr schönem Erfolge in jüngster Zeit in Kainberg und Eggenberg veranstaltet worden sind, und im Hornung (Februar) des nächsten Jahres eines unter dem Namen „Winterfest“ in Graz stattfinden wird, für das die Vorbereitungen im vollsten Gange sind.

Wien, 21. December. (Der österreichische Radfahrerbund antisemitisch.) In der gestrigen Versammlung des Bundeshaupttages des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs, zu welcher zahlreiche Abgeordnete sämtlicher Gaue erschienen waren, wurde eine Satzungsänderung beschlossen, dahingehend, daß nichtarische Elemente in Zukunft von keinem Gau mehr aufgenommen werden können. Die Satzungsänderung lautet: Daß fortan bei Ausfüllung des Aufnahmebogens in der Rubrik „Deutsche Abstammung“ noch das Wort „Arisch“ hinzukomme. Verweigert ein Gau einem Angemeldeten die Aufnahme, so steht diesem kein Recurs an die Bundesleitung zu. An die dem Bunde angehörigen Clubs, welche auch Nichtarier zu Mitgliedern haben, wird eine Anfrage gerichtet werden, ob sie auch unter den neuen Verhältnissen im Bunde verbleiben wollen.

Marburger Bezirksvertretung.

(Sitzung vom 22. December.)

Die Sitzung wurde vom Obmann Herrn Dr. Joh. Schmiderer um 10 Uhr eröffnet und zum Schriftführer Herr J. Halbärth gewählt, welcher die Verhandlungsschrift der letzten Bezirksvertretungssitzung vom 5. August l. J. verlas. Sie wurde einstimmig genehmigt. Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung.

Als Prüfer der Bezirksrechnung für das Jahr 1896 wurden die Herren J. Halbärth, Dr. J. A. Krenn und Alois Duandest gewählt. (Berichterstatter Herr Dr. Franz Kornfeld.)

Zu Mitgliedern der Hauptstellungscommission für das Jahr 1897 wurden gewählt die Herren Anton Götz und Felix Schmidl, als deren Ersatzmänner die Herren Josef Roth und Paul Kammerer. (Berichterstatter Herr Dr. Kornfeld.)

In die Militärarzbeurtheilungs-Commission für das Jahr 1896 wurden die Herren Johann Flucher, Gemeindevorsteher in St. Peter, und Matthias Marinscheg, Gemeindevorsteher in Kartschovin, als deren Ersatzmann Herr Joh. Reibenschuh, Gemeindevorsteher in Pobersch, gewählt. (Berichterstatter Herr Dr. Kornfeld.)

Als Berichterstatter theilte Herr Dr. Kornfeld mit, daß nachbenannte Gemeinden um die Bewilligung, höhere als 20-procentige bis 60-procentige Gemeindeumlagen im Jahre 1897 einheben zu dürfen, angeführt haben:

- Brundorf 40, Dobrenz 35, Feistritz b. J. 40, Feistritz b. L. 28, Fraheim 40, Gams 35, St. Georgen a. d. P. 58, Gradischka 25, St. Jakob 50, Sellowez 35, Feischenzen 25, Ranischka 50, Unter-Röttsch 36, Kranichsfeld 60, Hl. Kreuz 38, Krehenbach 37, Kumen 60, Ober-St. Kunigund 35, Lembach 28, Leitersberg 32, Lofa 25, St. Margarethen a. d. P. 60, St. Martin b. Wbg. 25, Mauerbach 25, Pivola 30, Pobersch 60, Pöllitschdorf 36, Rantsche 35, Ranzenberg 30, Rogeis 30, Roßbach 30, Roßwein 40, Skoggen 40, Speisenegg 30, Sulzthal 30, Ober-Täubling 56, Tragutsch 50, Treisternitz 35, Wachsenberg 50, Wörttschberg 32, Zellnitz b. J. 40, Zierberg 35, Zigenzen 40, Zinsath 30, Zirknitz 25 und Zwertendorf 30 Procent. Diesen Gemeinden wird auf Antrag des Referenten die angeführte Bewilligung erteilt.

Höhere als 60-procentige Umlagen brauchen die Gemeinden Ober-Röttsch 70, Lobnitz 70, St. Lorenzen ob Marburg 70, Rottenberg 85 und Zmolnig 80 Procent. Die Gesuche dieser Gemeinden wurden dem hohen Landesauschusse vorgelegt. Bei den meisten Gemeinden sind die im heurigen Jahre infolge Elementarschäden erfolgten Umlagenabschreibungen Ursache der höheren Umlagen, bei mehreren Gemeinden auch die Schulbauten.

Der Bezirksauschuss wurde ermächtigt, den Gemeinden, deren Voranschläge zur Beschlußfassung noch nicht geeignet sind, nach Eignung dieser Voranschläge, und den allenfalls noch darum ansuchenden Gemeinden

„Ich weiß es jetzt nicht mehr, doch glaube ich ja — weil doch Du es auch über's Herz bringen konntest —“
 Lange saßen die Beiden beisammen und es schien ihnen, als ob ihr Eheglück von Neuem beginne, als ob sie sich heute erst gefunden hätten.
 An diesem Tage kam Erna nochmals, es war am Nachmittag — die kleine Frau gieng traurig auf Hermine zu und drückte ihr so fest die Hand wie noch nie:
 „Arme Minna, sei stark“, sagte sie, „ich weiß alles.“
 „Alles?“ frug Hermine und konnte sich eines leisen Lächelns nicht erwehren.
 „Was wirst Du nun thun?“
 „Hier bleiben?“
 „In diesem Hause, dieser Stadt? Und das Anglosen, das Böheln aushalten? Das konntest Du?“
 „Ja, denn —“ Hermine schlug die Hände zusammen.
 „Was denn?“
 „Er ist nicht untreu?“
 „Aber er verlangt die Scheidung.“
 „Nicht mehr, wir haben uns wieder gefunden.“
 „Das mußt Du mir erzählen.“
 „Ein anderes mal, Erna, heute plaudern wir von Eurer Südländsreise und vom Buch Deines Mannes, komm!“
 Und Erna ergriff mit Freuden die Gelegenheit, sich über den besten aller Männer, ihrem Otto auszusprechen. Als die beiden Frauen schieden, sagte Hermine:
 „Du, die Männer sind doch nicht so schlecht als man sie verruft.“

die gleiche Bewilligung im Namen der Bezirksvertretung ertheilen zu dürfen.

Auf Antrag des Berichterstatters Herrn Josef D. Bancalari wurde infolge Ansuchens des Bezirksschulrathes Marburg der Bezirkslehrer-Bibliothek des Bezirkes Umgebung Marburg eine Jahres-Unterstützung in Betrage von 25 fl. bewilligt.

Der Landes-Ackerbauschule in Grottenhof bei Graz wurde auf Antrag des Berichterstatters Herrn Bancalari, nachdem die Herren Damian, Pfirmer Karl und Ritter von Rosmanit zum Gegenstande gesprochen, ein Stipendium mit 140 fl. für einen im Bezirke Marburg zuständigen Zögling zugesichert und der Bezirks-Ausschuss beauftragt, dafür Sorge zu tragen, dass das Stipendium einem solchen Bewerber verliehen werde, welcher, wenn schon nicht im Bezirke, so doch in Steiermark bleibt.

Der Berichterstatter Herr Bancalari theilte mit, dass der Stadtrath Marburg die Schlappenbezirksstraße in der Strecke vom Frohm'schen Hause bis zur steinernen Eisenbahnbrücke mit Granitwürfeln zu pflastern beabsichtigt, da wegen des großen Verkehrs zum und vom Südbahn-Fracht-Magazine die Straße sehr in Anspruch genommen und schwer in guten Zustand zu erhalten ist. Die Pflasterung mit Granitwürfeln auf 6 m Breite mit beiderseitiger Kiessteinpflasterung würde 3461 fl. 92 kr., eine solche auf 5 m Breite mit beiderseitiger Kiessteinpflasterung 3048 fl. 61 kr. kosten. Mit Porphyrsteinen kostete diese Pflasterung auf 6 m Breite 2667 fl. und auf 5 m Breite 2316 fl. Der Stadtrath Marburg verlangte zur Pflasterung mit Granitwürfeln vom Bezirke einen jährlichen Beitrag von 150 fl. Der Bezirks-Ausschuss hat jedoch beschlossen, nur einen Jahresbeitrag von 100 fl. zu geben, welcher den tatsächlichen bisherigen Erhaltungskosten dieser Straßenstrecke entspricht. Nachdem Herr Karl Pfirmer für die vom Stadtrathe beanspruchten 150 fl., die Herren Hartmann und Dr. Vorber aber für den vom Bezirks-Ausschuss beantragten Beitrag mit 100 fl. gesprochen, wurde der Antrag des Bezirks-Ausschusses zum Beschluss erhoben.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg hat um Widmung eines Betrages für die durch die heurigen Elementarereignisse betroffenen Grundbesitzer ersucht. Der Berichterstatter Herr Dr. Kornfeld theilte mit, dass der Bezirks-Ausschuss einen Betrag von 1000 fl. beantragt habe. Herr Ritter von Rosmanit beantragte, 1500 fl. zu bewilligen. Nachdem die Herren Damian und Dr. Vorber zum Gegenstande gesprochen hatten, wurde der Antrag des Bezirks-Ausschusses auf 1000 fl. angenommen.

Der Gemeinde Maria-Rast wurde auf Antrag des Referenten Herrn Dr. Vorber die Bewilligung ertheilt, zum Zwecke des Umbaus des Gemeindehauses ein Darlehen von 1000 fl. aufzunehmen zu dürfen.

Der Bericht des Referenten Herrn Dr. Vorber, dass dem Bezirks-Ausschuss der Gemeinde St. Jakob in W. B. zur Deckung dringender Bedürfnisse, weil die Gemeinde infolge der heurigen Elementarschäden sehr große Gemeindefinanzmittel-Abföhrungen hat, die Bewilligung ertheilt worden sei, ein Darlehen von 1000 fl. aufzunehmen, wurde genehmigt und zur Kenntnis genommen.

Herr Bancalari übernahm den Vorsitz. Der Referent Herr Obmann Dr. Joh. Schmiderer theilte den Bezirksvoranschlag mit wie folgt:

Die Empfänge und zwar: Muthmaßlicher Cassarest aus dem Jahre 1896 mit 3000 fl., Subvention aus dem Landesfonde für Bezirksstraßen erster Classe 3400 fl., von den Activforderungen per 574 fl. 17 kr. werden als eingehend angenommen 200 fl., 7-proc. Schulumlagen 21083 fl., 4-proc. Zinsen vom Stammcapitale und vom Bezirksgelde 350 fl., Landes-Cultur (Stierprämien, Grundzinsen) und verschiedene Empfänge 200 fl., sonach zusammen mit 28.233 fl., wurden ohne Gegenrede angenommen.

Die Ausgaben: Gehalte 1257 fl., Reisekosten und Straßenaufsicht 200 fl., Mietzinsen sammt Zinskreuzer 539 fl., Rangleierfordernisse sammt Beheizung 170 fl., 7-proc. Schulkosten 21083 fl., ein Stipendium für einen Lehramtszögling 80 fl., Subvention für die gewerbliche Fortbildungsschule 50 fl., Landes-Cultur: Stierprämien vom Staate und vom Lande 85 fl., vom Bezirke 200 fl., Kosten der Prämierung 80 fl., Sprungregister und Zettel 25 fl., Pferdeprämien 100 fl., Subventionen für englische Zuchtböcker 400 fl., Murregulierungskosten 11 fl., Bezirksarmenkosten: Cur-, Medicamenten- und Entbindungskosten 800 fl., Subventionen für Districtsärzte 900 fl., Erfordernisse für Bezirksstraßen 1. Classe: St. Georgener 2150 fl. 25 kr., Langenthaler 2791 fl. 50 kr., St. Leonharder 4908 fl. 35 kr., zusammen 9850 fl., Bezirksstraßen zweiter Classe: Platscher 640 fl., Witscheiner 368 fl., Pöbniß-Bahnhof 54 fl., Jaringer 1200 fl., St. Jakob 740 fl., Wurmbberger 895 fl., Bettauer 506 fl., Frauheim-Kranichsfeld-Schleiniger 700 fl., Maria-Raster sammt Nebenstraßen 1490 fl., Zellniß-Maria-Raster Ueberfuhr 53 fl., Gerstorfer 42 fl., Jodlberger 370 fl., St. Lorenzener 1680 fl., Welfa 1040 fl., Schlappen 750 fl., zusammen 10.528 fl.; Umlagenrückersatz für Neubauten in Marburg 390 fl., Subventionen für die freiw. Feuerwehren 400 fl., Subventionen und verschiedene unerwartete Auslagen 1200 fl., Unterstützung für die durch Elementarschäden Betroffenen 1000 fl., somit die Gesamtausgaben mit 49.348 fl. wurden angenommen.

Nach Entgegenhalt der Empfänge mit 28.233 fl. ergibt sich ein Abgang von 21.115 fl. Es wurde beschlossen, den Abgang durch Einhebung einer 8-procentigen Bezirksumlage außer der gesetzlichen 7-proc. Schulumlage zu decken.

Herr Ritter v. Pistor sandte eine Eingabe des Inhaltes ein, es möge der neugegründeten Wirtschaftsgenossenschaft in St. Egidii eine Unterstützung bewilligt werden. Nachdem der Herr Obmann die Eingabe verlesen

hatte, wurde die Berathung behufs weiterer Erhebungen vertagt.

Herr Dr. Raf theilte mit, dass gegen Besitzer, denen heuer alles verhaftet und verwüftet worden ist, wegen rückständiger Steuern dennoch die Execution geführt werde, und dass bei den Erhebungen und Steuerabföhrungen nicht so vorgegangen werde, wie es thatsächlich sein sollte. Die Abschreibungen fänden oft in keinem Verhältnisse zum wirklichen Schaden statt. Nachdem noch die Herren Baumgartner, Badl, Damian und Pfirmer Karl im gleichen Sinne gesprochen hatten, wurde beschlossen, den Bezirksauschuss zu beauftragen, dass er Erhebungen pflege und begründete Daten höheren Ortes vorlege, damit die Recurse gegen ungerechte Abschreibungen u. s. w. zu Gunsten der Grundbesitzer erledigt werden können.

Herr Wregg ersuchte, es möge die Gemeindefstraße, welche von Kranichsfeld über Bregula-Podova und Goritzen nach Maria-Neustift führt, endlich einmal zur Bezirksstraße erhoben werden, weil auf dieser Straße ein großer Verkehr stattfindet und die Straße laut Aufschrift des Bezirksauschusses Pettau vom 8. Februar 1886 hätte zu bauen angefangen werden sollen. Der Bezirksauschuss wurde beauftragt, die Sache in die Hand zu nehmen und sich mit dem Bezirksauschuss Pettau ins Einvernehmen zu setzen. Des Weiteren theilte Herr Wregg mit, dass der Mauthschranken mitten im Orte Schleinitz stehe. Es müssen die Besitzer, welche von Rusdorf, Ottendorf, Kranichsfeld und Podova Sonntags in die Kirche fahren wollen, nun Mauth zahlen. Er drückte sein Bedauern aus, dass man die Wegmauthen nicht abgeschafft habe. Die Brückenmauthen, die doch Berechtigung hätten, habe man aufgelassen, dafür jedoch mehr Wegmauthen errichtet. Er beantragte, die Mauth möge an der Grenze der Gemeinde, das wäre beim sogenannten Jägerhause, errichtet werden.

Der Herr Obmann meinte, es werde sich in der Sache wenig machen lassen, der Bezirksauschuss werde sich jedoch am zuständigen Orte dafür verwenden.

Marburger Nachrichten.

(Der neue Brigade-Commandant.) Der Brigadier Herr Oberst von Morawek ist am 23. d. hier angekommen und im Hotel „Mohr“ abgestiegen.

(Weihnachtbescherung der „Südmark“.) Der Ausschuss der hiesigen Südmark-Ortsgruppe veranstaltete, von der Hauptleitung des Vereines auch dabei kräftig unterstützt, heuer zum zweitenmale eine Weihnachtsfeier für die Zöglinge der deutschen Studentenküche. In dem traulichen Heim dieser Anstalt im Hause des Herrn Friz war von der Gemahlin des Genannten ein schmuckes Tannenbäumchen nach rechtem Brauche geschmückt und mit Lichtlein besetzt worden. Unter dem Baume und auf einem Tischchen nebenan lagen die Geschenke für die Zöglinge, Bücher, Gebrauchsgegenstände und Weihnachtbrot. Die Bescherung fand am Abende des letzten Dienstags in Anwesenheit des Ausschusses der Ortsgruppe statt. Als der Baum im Lichterglanz erstrahlte und die Zöglinge versammelt waren, hielt der erste Obmann-Stellvertreter der Ortsgruppe, Herr Versuchsanstaltsleiter Edmund Schmid, eine der Bedeutung der Feier entsprechende Anrede an die Zöglinge, worauf der unermüdlische Schriftführer der Ortsgruppe, Herr Alois Waidacher, die Vertheilung der Gaben vornahm. Herr Schriftleiter Hans Kordon erinnerte die Zöglinge an die Bedeutung des Weihnachtsfestes und ermahnte sie, der ihnen von dem Vereine bewiesenen Fürsorge stets eingedenk zu bleiben. Der Älteste der Zöglinge sprach in seinem und seiner Genossen Namen der Ortsgruppenvertretung den wärmsten Dank für die Weihnachtsbescherung aus und gelobte treue Dankbarkeit. Damit war die stille schöne Feier beendet. Von den Deutschen unserer Stadt wird der Studentenküche leider noch immer viel zu wenig Theilnahme entgegengebracht. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, alle Volksgenossen an eine heilige Pflicht zu mahnen.

(Weihnachtsabend des Lehrervereines.) Am Abende des letzten Samstags fand im ersten Stode des Casinos eine vom hiesigen Lehrervereine veranstaltete Weihnachtsfeier statt, über deren ungetrübten, schönen Verlauf folgendes zu berichten ist: Der Obmann des Vereines, Herr Geißler, hieß die erschienenen Vereinsmitglieder und die Gäste mit herzlichen Worten willkommen. Daran knüpfte er den Wunsch, dass alle Theilnehmer an der Feier nur die angenehmsten Erinnerungen mit nach Hause nehmen mögen. Herr Sangwart Rud. Wagner trug sodann am Flügel ein Tonstück vor, worauf ein durch Mitglieder des Männergesangvereines verstärkter Chor unter Herrn Wagners Leitung die Vollgefänge „Wohin mit der Freud“ und das „Liebeslied der Wanderer“ vortrefflich zu Gehör brachte. Herr Waidacher erfreute die Versammlung durch den prächtigen Vortrag der beiden sehr ansprechenden Lieder „Mein Kind“ von Abt und „Die Uhr“ von Löwe. Inzwischen waren an dem durch einen Vorhang verdeckten mächtigen Christbaum viele Kerzchen angezündet worden, und als sich nun der Vorhang theilte und die schimmernde Pracht aller Augen sichtbar war, sang der Chor den ergreifenden Volksgesang „Am Waldbrand steht ein Tannenbaum“ allen Zuhörer zu Dank. Eine anmuthige Mittlerin der Glücksgöttin (Frl. Binder) bot nun den Festtheilnehmern Gelegenheit, Fortunes und des Christkinds Huld zu erproben und jede und jeder war mit den Gaben, die besichert wurden, zufrieden. Da auch Sondergeschenke, meist heiteren Gepräges, vertheilt wurden, waren Lust und Heiterkeit bald allgemein. Das von Frl. v. Pebal meisterhaft vorgetragene Ganghofer'sche Gedicht „Weltweihnacht“ wurde mit großem Beifall aufgenommen. Das rühmlichst bekannte Quartett des Männergesangvereines — es wird von den Herren Reiz, Saria, Koraltschin und Kuchri gebildet — erwarb sich mit den Liedern „Du bist mein Traum in stiller Nacht“ und „'s Judenbürger G'laut“ neuerdings lebhaftere Anerkennung. Nach den vom Chore gesungenen Vollgefängen „Legende von Gambrius“ — Einzelstimme Herr

Waidacher — und „Komm' auf die Alm“ trug Herr Mastor, Mitglied des hiesigen Theaters, von Herrn Wagner am Flügel begleitet, eine Reihe sehr heiterer Volkslieder vor und entfesselte dadurch zu öfteren malen geradezu stürmische Heiterkeitsausbrüche, so dass er sich entschließen musste, mehreres zuzugeben. Ungetheilter Beifall war sein Lohn. Als sich die Theilnehmer an der gelungenen Feier in der mitternächtigen Stunde zur Heimkehr anschickten, nahmen sie gewiss nur freundliche Eindrücke mit nach Hause.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Christtage wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl stattfinden.

(Vom Handelsgremium.) Laut Generalversammlung-Beschluss wurden der Christtag und Stefanitag als Normatage bestimmt, an welchen die Geschäfte geschlossen bleiben sollen. Die Gremial-Vorstellung bringt daher den geehrten Herren Mitgliedern diesen Beschluss freundlich in Erinnerung und bittet ihn respectieren zu wollen.

(Rothes Kreuz.) Der Zweigverein Marburg des Landes-Hilfsvereines vom rothen Kreuze für Steiermark hat infolge eingetretener Vakanz die Frau Jenny Scherbaum, Gutsbesitzerin in Marburg, zur Vice-Präsidentin gewählt.

(Vom Theater.) Am Christtage wird als Wohlthätigkeitsvorstellung „'s Nuller“ von Morre aufgeführt. Am Stefanitage wird „Ein Böhmi in Amerika“ gegeben. Sonntag, den 27. gelangt zum letztenmale in der gegenwärtigen Spielzeit die beliebte Operette „Der Obersteiger“ zur Aufführung, während nachmittags halb 4 Uhr die Kinder wieder durch ein neues Märchen: „Königin Tausend-schön und Prinzessin Hässlich“ erfreut werden. — Für Montag und Dienstag hat die Direction Frl. Kelly Hönigswald von den vereinigten Theatern in Graz zu einem Gastspiele auf unserer Bühne gewonnen.

(Concert.) Die Südbahnwerkstätten-Musikkapelle wird am zweiten Weihnachtsfeiertage, am 26. December, unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Füllekrufz im Casino-Restaurant ein Concert mit folgendem Programm veranstalten: 1. Terzet-Marsch von Füllekrufz; 2. Die lustigen Weiber von Windsor, Overture von Nicolai; 3. Aus der Jugendzeit, Walzer von Füllekrufz; 4. Troubadour-Potpouri von Verdi; 5. Plauschmirl, Polka franc. von Bednag; 6. In süßem Deingedenken, Solo für Flügelhorn von Gleißner; 7. Am Mazanarez, Polka mazur von Roth; 8. Marschpotpourri von Füllekrufz; 9. G'schichten aus dem Wienerwald, Walzer von Strauß; 10. Für lustige Leut', großes Potpourri von Komzak; 11. Die Schwalben, Polka schnell von Handl; 12. Hoch Habsburg, Marsch von Kral. Anfang 8 Uhr, Eintritt 25 kr.

(Familienabend.) Die Unterofficiere des hiesigen Landwehr-Bataillons haben beschlossen, am 5. Jänner im Saale des „Hotels Stadt Wien“ einen Familienabend abzuhalten.

(Kränzchen des Veteranen-Vereines.) Der k. u. k. I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“ veranstaltet im kommenden Fasching zu Gunsten seines Unterstützungsfondes ein Kränzchen. Es wird am 9. Jänner in den Götz'schen Saalräumen abgehalten.

(Fleischer-Kränzchen.) Noch in aller Erinnerung ist das im verflossenen Fasching abgehaltene, äußerst gelungene Kränzchen der Fleischer- und Fleischselchergehilfen Marburgs. Wie wir erfahren, wird auch im kommenden Fasching und zwar am 9. Februar von den Fleischer- und Fleischselchergehilfen ein Kränzchen veranstaltet werden, wozu bereits eine Abtheilung der Regimentsmusik des k. u. k. böhm.-herz. Infanterie-Regiments Nr. 2 in Graz zur Beforgung der Tanzmusik gewonnen wurde. Der Kränzchen-Ausschuss ist bereits eifrig bemüht, auch dieses Fleischer-Kränzchen zu einer Elite-Unterhaltung zu gestalten, und es wird von den besten Kreisen dieser Unternehmung schon die regste Theilnahme entgegengebracht. Das Reinerträgnis dieser Unterhaltung fällt der Krankencasse der Fleischer- und Fleischselchergenossenschaft zu.

(Südbahn-Viedertafel.) Die Sylvesterfeier wird am 31. d. in den Kreuzhof-Sälen abgehalten. Die für dieselbe vorbereiteten Vorträge werden nicht verfehlen, die Besucher in recht angenehme Stimmung zu versetzen. Wie immer, bildet auch diesmal ein Tanzkränzchen den Schluss der Feier.

(Der Arbeiter-Gesang-Verein „Frohsinn“) veranstaltet seine heurige Sylvester-Feier im Th. Götz' Brauhause. Aus dem reichhaltigen Programm entnehmen wir außer den volltönenden Männerchören: „Noch ist die Freiheit nicht verloren“ von Riva, „Zieh hinaus“ von Dregert und dem komischen „Grais-Paul“ von Th. Koschat, ein Singpiel, aufgeführt von 20 Mitgliedern, betitelt „Eine politische Wählerversammlung“ von Ernst Simon, wie noch zwei weitere komische Scenen. Den Schluss des gesanglichen Theiles bildet der Kraftchor „Der Völker Freiheitssturm“ von Julius Otto, welchem ein lebendes Bild mit Musikbegleitung vorangeht. Den musikalischen Theil besorgt eine Abtheilung der trefflichen Südbahnwerkstätten-Kapelle. Die ersten Stunden des neuen Jahres sind aber dem Tanze geweiht.

(Christbaumfeier im Knabenhort.) Am letzten Schultage dieses Jahres, Mittwoch, den 23. d. um 5 Uhr abends, wurden die Zöglinge des hiesigen Kaiser Franz Josef-Knabenhortes vor den reich geschmückten und prächtig beleuchteten Christbaum geführt. Der Feier schenkten der Bürgermeister Herr A. Nagy, der Director der k. k. Lehrerbildungsanstalt Herr H. Schreiner, der Stadtschulinspector Herr F. Frisch, Herr Buchdruckereibesitzer L. Kralik, die Mitglieder des Verwaltungsrathes des Knabenhortes, Herr J. Bancalari, Herr R. Pachner, Herr A. Stiebler, die Oberlehrerinnen Fräulein Rath.

Zalas und A. Hödl, die Vorsteherin des Kindergartens I Frau J. Leidl und viele Wohlthäter und Freunde der Anstalt die Ehre ihrer Anwesenheit. Auch die Eltern der Zöglinge waren zahlreich erschienen. Die Feier wurde mit einem Chorliede „Heimweh“, Gedicht von G. Dieffenbach, Melodie von E. S. Engelsberg, eröffnet, hierauf trugen zwei Zöglinge die dem Tage angepassten Gedichte „In seligen Träumen“ von Helene Stöckl und „Die heilige Nacht“ von Frieda Schanz vor. Nun ergriff der Obmann des Verwaltungsrathes, Herr Richard Freih. Vasso von Gödelmann, das Wort zu einer Ansprache an die Festtheilnehmer, worin er das allmächtige Gedeihen der Anstalt kennzeichnete, dem um die Organisation derselben besonders verdienten Herrn Stadtschulinspector F. Frisch den Dank ausdrückte und die Festgäste auf das Freundlichste begrüßte. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Früchte der Anstalt, die sich jetzt erst in kleinen Merkmalen äußern, sich am besten dann zeigen werden, wenn die Zöglinge dereinst im Ernste des Lebens als pflichtbewußte, treu und verständige Männer dastehen werden. — Dann kam das Weihnachtslied für zwei Stimmen mit Begleitung von Violine und Cello, „Am heiligen Abend“, Gedicht von L. Bauer, Musik von A. Maier, zum Vortrage und erweckte die richtige Christbaumstimmung. Der Leiter der Anstalt, Herr Karl Cassarek, hob in seiner Rede an die Kinder hervor, daß der heutige Tag den Beweis liefere, daß die Zöglinge nicht bloß mit dem Nothwendigen und Nützlichen versorgt wurden, sondern daß der Verwaltungsrath und die Leitung der Anstalt, unterstützt durch eine stattliche Reihe von Wohlthätern, es sich auch angelegen sein ließen, ihnen herrliche Freuden zu bereiten. Er ermahnte sie, ihren Wohlthätern jenen Dank abzustatten, den man von ihnen verlangen könne, den Dank nämlich durch anständiges, geistiges Benehmen und unermüdelichen Fleiß. Den Eltern der Zöglinge, denen die Anstalt einen Theil der Eltern unmöglich zu tragenden Last ihrer Erziehungspflichten abnimmt, legte der Anstaltsleiter ans Herz, nach Kräften sein Wirken zu unterstützen und die Zöglinge besonders zur Genügsamkeit und Dankbarkeit zu gewöhnen. Im Sinne des Spruches „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“, dankte er allen Wohlthätern für ihre werththätige Fürsorge für den Knabenhort und wünschte ihnen das Glück der Weihnacht. Auch ein Zögling drückte die Gefühle aller seiner Kameraden in einem Danne an alle Wohlthäter aus, der mit den Worten schloß: „die armen Kinder danken Euch, Euch dankt es auch das Himmelreich“. Daraufhin wurde in Hinblick auf denjenigen, dessen Namen der Hort trägt, auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef, die Volkshymne angestimmt und der erste Theil des Festes fand seinen Abschluß. Die jetzt folgende Bescherung konnte die Erwartung aller nur auf das höchste befriedigen. Durch die Munificenz des Gemeinderathes und die ausgiebige Beihilfe einiger Wohlthäter war es dem Verwaltungsrathe nicht nur möglich, seinen Schutzbefohlenen Winterkleider und Schuhe, sondern auch Hemden und Unterhosen zuzutheilen. Herr H. Reichenberg hatte überdies für jeden Zögling noch ein Wollhemd, Herr F. Bernhard warme Winterjoden, Frau A. Knauer für sechs Zöglinge Kappen gespendet. Ueberdies wurde den vergnügt dreinschauenden Burschen ein Paket mit Obst, Bäckerei und dgl., Spenden der Frau Bürgermeisterin J. Nagy, der Frau Hartmann, des Herrn R. Pachner und des Herrn F. Gert, eingehändigt. Den artigsten und fleißigsten Zöglingen konnten überdies Spielwaren, Bilderbücher, Messer, kleine Schulgeräthe, Geschenke der Herren Martinz, Plaker und Thalmann überreicht werden. Mit einem großen Paket beladen, dem die mürrchen Becken aus den Bäckereien des Fräuleins Schmid und des Herrn Witlaczil beigegeben waren, begaben sich die Zöglinge auf den Heimweg. Die Festgäste besichtigten noch mit vielem Interesse eine kleine Ausstellung von Handfertigkeitsarbeiten der Zöglinge, welche diese unter der Leitung des Lehrers Herrn Karl Gaischeg im Laufe des Jahres angefertigt hatten. — Die Anstaltsleitung ist zu besonderem Danke verpflichtet: Dem verehrlichen Lehrervereine der Stadt Marburg für die Beistellung des Christbaumes, den Herren Lehrern A. Stiedler, M. Geißler und W. Schetina für die gefällige, emsig fördernde Mitwirkung bei der Ausschmückung des Baumes, dem Herrn Lehrer F. Schönherer mit den Zöglingen seiner Violinschulklasse und Herrn J. Urbantschitsch für die Mitwirkung bei den musikalischen Vorträgen. Mögen dem Knabenhort seine bisherigen Gönner und Freunde erhalten bleiben, möge er in Zukunft neue gewinnen, um seinem schönen Ziele, der Ausföhrung des Wahrspruches „Besser bewahrt, als beklagt“ in Anwendung auf unsere schulpflichtige Jugend zusteuern zu können. Fröhliche Weihnacht immerdar!

(Sittlichkeitverbrechen.) Am vergangenen Montag wurde ein hier allgemein bekannter Beamter, der Witwer und Vater zweier erwachsener Kinder ist, zum Bezirksgerichte l. Dr. U. vorgeladen und in Haft genommen. Der Verhaftete wird beschuldigt, gegen die §§ 125 und 131 St. G. B. sich vergangen zu haben.

(Von der chem.-physiolog. Landes-Versuchsstation.) Da sich die Arbeiten dieser Anstalt in sehr bedeutenden Maße mehrten, richtete die Leitung an den Landesauschuss das Ersuchen, einen Assistenten bestellen zu dürfen. Dem Gesuche wurde Folge geleistet und in der ersten Hälfte des nächsten Monats wird die Besetzung dieser Assistentenstelle durch die Leitung der Anstalt vollzogen sein.

(Die Reblaus.) Die hiesige k. k. Bezirkshauptmannschaft erließ folgendes Verbot: In den Ortsgemeinden Tragutsch, St. Margarethen a. d. P. und Partin wurde das Vorhandensein der Phylloxera festgestellt. Im Grunde des § 4 und 18 Abth. 2 des Gesetzes vom 3. April 1885 Nr. 61 N.-G.-Bl. wird hiemit die Ausfuhr von Reben, dann von Pflanzknollen und Pflanzentheilchen und anderen Gegenständen, welche als Träger der Reblaus bekannt sind, aus den genannten drei Gemeinden verboten.

Uebertretungen dieses Verbotes werden mit Geldstrafen bis 300 fl., allenfalls mit Arrest bis zu zwei Monaten geahndet.

(Ein Eisenbahnunfall.) Am 19. d. M. nach halb 12 Uhr nachts ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen dem Süd- und Kärntnerbahnhofe ein Eisenbahnunfall, welcher mit Rücksicht darauf, daß dies in der Nähe der Eisenbahnbrücke geschah, sehr unangenehme Folgen hätte haben können. Die Maschine Nr. 195 fuhr mit dem Maschinführer August Kagensteiner und Heizer Jakob Trobiz vom Kärntnerbahnhofe ab; mehrere hundert Schritte südlich der Eisenbahnbrücke wurde diese Maschine von dem von Kärnten kommenden Postzuge Nr. 407 eingeholt und durch den Anprall vorwärts geschoben, so daß die Maschine nahezu mitten auf der Eisenbahnbrücke stehen blieb, ohne zu entgleisen. Von den Fahrgästen wurden durch den Anprall zwei Herren leicht verletzt, welche ihre Reise fortsetzten. Vom Zugspersonale scheint der Maschinführer Goldner schwer und Kagensteiner leicht verletzt worden zu sein. Beide Maschinen, sowie zwei Wagen wurden arg beschädigt. Gegen die Schuldtragenden an diesem Unfälle wurde bereits die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

(Fremdenverkehr.) In der Zeit vom 1. October 1895 bis zum 30. September 1896 übernachteten hier 13.393 fremde Personen; von diesen gehörten 11.456 dem männlichen und 1937 dem weiblichen Geschlechte an. Aus der Steiermark waren 8368, aus den übrigen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern 4061, aus den Ländern der ungarischen Krone 897, aus Bosnien und der Herzegovina 19, aus dem Deutschen Reiche 2, aus Frankreich 1, aus Italien 39, aus Rußland 4, aus Nordamerika 2. Von diesen waren 11.497 bis zu 3 Tagen, 1713 über 3 bis zu 7 Tagen und 182 über 7 bis zu 14 Tagen in Marburg.

(Verloren.) Ein Brillantohrgehänge wurde auf dem Hauptplatze oder in der Pfarrkirche Sonntag, den 20. d. verloren. Der rechtlche Finder wird ersucht, dasselbe in der Verwaltung dieses Blattes abzugeben.

(Für die drei Waisen) sind in der Verwaltung des Blattes abgegeben worden: Von Kuziska 3 fl., Franzl 2 fl. 50 kr., A. S. 1 fl., Ungenannt 1 fl., Ungenannt 1 fl. und ein Bündel Kleider von Baron N., zusammen 8 fl. 50 kr.

Schaubühne.

Am vorgegangenen Montag fand zu Gunsten des Frä. Kühnau eine leider sehr schwach besuchte Vorstellung statt, die im Allgemeinen sehr gut verlief und der Beneficentin Beifall und Anerkennung eintrug.

Dienstag, den 22. d. begann Fräulein Adrienne Kola, Mitglied der vereinigten Gräzer Bühnen, ihr auf zwei Tage berechnetes Gastspiel in unserem Schauspielhause als Fedora in dem gleichnamigen Trauerspiele Sardou's. Diese Rolle gewährt einer von der Natur mit leidenschaftlichem Empfinden und eigenartiger Ursprünglichkeit bedachten Künstlerin reichlich Gelegenheit, sich im günstigsten Lichte zu zeigen und den Zuschauer mit sich fortzureißen. Frä. Kola gelang dies denn auch zumeist, am Besten, wie ich glaube, im ersten und letzten Aufzuge. Im zweiten Acte schien mir der ausgezeichnete Gast nach dem Geständnisse Zpanoffs, daß er Vladimir getödtet habe, nicht ganz auf der Höhe seiner Aufgabe zu stehen. An der prächtigen Leistung der zweifellos sehr geschulten und, was mehr ist, aus Eigenem schaffenden Künstlerin soll dadurch übrigens nicht gemäkelt werden. Das nicht sehr gut besuchte Haus fargte mit lebhaftem Beifall nicht. — Von unseren Wimen verdienen Frä. Kühnau (Gräfin Soukareff) und die Herren Rickmann (Zpanoff) und Werner (Gretsch) genannt zu werden.

Das Märchen „Prinzessin Barfüßchen“ erfreute am Sonntag nachmittags die kleinen und großen Theaterbesucher und fanden besonders Gretchen (Frä. Müller) und ihr Schutzgeist (Frä. Arthur) viel Beifall. Die hübsche Ausstattung und die aufmerksame Darstellung machen diese Vorstellungen wirklich zu einem Vergnügen nicht nur für Kinder, sondern selbst für Erwachsene, und dabei sind die Preise so niedrig gestellt, wie es der Direction nur in Erwartung eines zahlreichen Besuches möglich war.

Aus dem Gerichtssaale.

Das Urtheil im Proceffe Papacosta.

Wien, 18. December.

Nach 5tägiger Verhandlung wurden heute die internationalen Einbrecher abgeurtheilt. Das Urtheil lautete auf Papacosta zu 4 Jahren, auf Affendakis zu 6 Jahren, auf Stalio zu 4 Jahren und auf Pribojac zu 8 Jahren schweren Kerker, für Ausländer auch auf Landesverweisung und für Stalio auf Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Geschworenen bejahten alle Schuldfragen einstimmig. Die Verurtheilten wurden nach München abgegeben, wo sie neuerlich vors Gericht gestellt werden.

Die Anklage war gegen Dimitri Papacosta, Pirekles Affendakis, Matteo Stalio und Gligo Pribojac, alias Ristic, alias Zoffijov, alias Simic, wegen zwölf vollbrachten Einbruchsdiebstählen in Wien, Graz und Prag und wegen drei versuchter Einbruchsdiebstähle in Prag und Wien erhoben und lautete auf Gewohnheitsdiebstahl, bei Pribojac auch auf Falschmeldung.

Briefkasten der Schriftleitung.

Unsere geehrten Mitarbeitern, Berichterstattern und Freunden entbieten wir auf diesem Wege herzliches Heil zum Festsche und zur bevorstehenden Jahreswende, indem wir daran die Bitte knüpfen, uns auch im kommenden Jahre so treu wie bisher in dem Kampfe für unseres herrlichen Volkes heilige Sache zu unterstützen.

Herrn Alois Papak, Finanz-Buchungs-Assistent, hier. Die falsche Schreibung Ihres Namens ist nicht unsere Schuld. Der Sezer setzt den Namen eben gerade so, wie er in der amtlichen Todtenliste geschrieben ist.

Kunst und Schrifttum.

(Bismarckkalender für 1897.) Im Verlage der Buchhandlung Friedrich Schalk, Wien VI., Mariabilferstraße 79, ist eine Kalenderneuheit „Bismarckkalender“ erschienen, welche ebenso originell als künstlerisch ausgestattet ist. Der Kalender besteht aus acht Blättern aus gepresstem Papier, welche mit kunstvoll ausgeführten Abbildungen in Farbendruck geschmückt sind und jedes Blatt enthält einen Auspruch Bismarcks. Auf dem ersten Blatte befindet sich in Farbendruck das wohlgetroffene Bild Bismarcks und die Germania. Die Kalenderblätter werden von schwarzweiß-rothen Seidenschürren zusammengehalten. Wir machen unsere Gefinnungsgenossen auf diesen Kalender, der auch als Wandkalender verwendet werden kann, besonders aufmerksam und empfehlen ihnen den Ankauf wärmstens. Der Preis beträgt 60 fr.

Der Streit um die Sixtinische Madonna, der während der letzten Wochen die gesammte Kunstwelt so lebhaft erregt hat, darf nunmehr nach Zurückweisung der von Herrn Badrutt in St. Moriz für sein Bild erhobenen Ansprüche für immer als erledigt gelten. Siegreicher als je hat sich bei der vorgenommenen Nebeneinanderstellung beider Bilder die Dresdener Madonna als Raffael's Originalschöpfung bewährt, und es haben dabei vor allem die inneren Vorzüge des Bildes die Entscheidung auch nicht einen Augenblick zweifelhaft gemacht. Nicht uninteressant ist es, daß gerade in diesem Momente eine zu weitest Verbreitung bestimmte Nachbildung der Dresdener Madonna hervortritt, die sie mit allen ihren Vorzügen im hellsten Lichte erscheinen läßt. Es ist das ein als Kunstbeilage der jüngsten Nummer von „Meber Land und Meer“ beigegebener, mit acht Farbenplatten hergestellter bunter Holzschnitt nach einer von dem Münchener Maler Moritz Roebbecke eigens dafür an Ort und Stelle aufgenommenen Delcopie, ein Blatt, das als eine Meisterleistung der modernen Buntdrucktechnik bezeichnet werden muß. In dankenswerter Weise hat die Leitung der altbewährten Zeitschrift den Anlaß benützt, um in klarer, allgemein verständlicher Weise dem großen Publicum einen Einblick in die Art zu gewähren, wie derartige farbige Schnitte hergestellt werden.

Jubiläums-Preisaußschreibung für Damen. Wie wir schon berichteten, eröffnet die „Wiener Mode“ zur Feier ihres 10jährigen Bestandes eine Preisaußschreibung mit Preisen im Gesamtwerte von 10.000 Kronen. Das Programm zur Concurrenz für weibliche Handarbeiten (Preis 4000 Kronen) ist im eben erschienenen Heft 7 publicirt worden. Auch die mit großen Preisen dotirten Concurrenzen literarischer und artistischer Natur sind ausschließlich Frauen zugänglich. Sojar die wirtschaftlichen Fähigkeiten der Damen sollen zu einer Preisbewerbung zugelassen werden u. zw. durch Einfindung von Kochrecepten, Haushaltungsvortheilen etc. Das Programm dieser Concurrenzen erscheint in den nächsten Heften der „Wiener Mode“. Mit dem eben erschienenen Heft 7 der „Wiener Mode“, das in allen Buchhandlungen zum Preise von 25 kr. sammt der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ und einem Schnittmusterbogen erhältlich ist, beginnt ein neues Quartal. Preis fl. 1.50.

(Jeder Hausfrau gereicht es zur großen Beruhigung), zu wissen, daß ein Mittel existirt, vermittelst dessen sie sich manch unvernünftigen Aergers erspart. In der Jahreszeit, in welcher einerseits frische Gemüse fast nicht aufzutreiben, andererseits die Einladungen und Besuche häufiger sind, als sonst, da ist der Trost jeder Hausfrau und Köchin: Maggi's Suppenwürze. Sie ist von unersetzbarer Haltbarkeit und wenige Tropfen genügen, um jede schwache oder fade Suppe augenblicklich überraschend gut und kräftig zu machen. Niemand ist fürderhin mehr gezwungen einem unerwarteten Gast eine misrathene Suppe vorsetzen zu müssen, denn Maggi's Suppenwürze verwandelt auch die schwächste Suppe in eine vorzügliche.

(Die Kunst der Reclame) ist bei dem lebhaften Wettbewerb der verschiedenartigsten Ankündigungen zu einer immer schwerer zu lösenden Aufgabe geworden. Jede Reclame muß heutzutage, soll sie ihre Wirkung nicht verfehlen, auffallend und dabei doch möglichst geschmackvoll und gefällig sein. Ihr Zweck ist anzulocken und zu verführen, und das kann nur wirkliche Schönheit. Bahnbrechend in dieser Richtung mit immer neuen, wirksamen Ideen erweisen sich die bezüglichlichen Veröffentlichungen für Rathreiners Malzkaffee. Beweis die künstlerisch so reizend ausgeführte Beilage in unserer heutigen Nummer. Dieselbe wird gewiß eine willkommene kleine Ueberraschung für alle unsere Leser sein. Hat sich schon das „Rathreiner-Mädchen“ vom vorigen Jahre ausgebreitete Sympathien erworben, so wird auch diese kleine Schelmin gewiß mit freundlichen Blicken betrachtet werden. Das suggestive „Mir schmeckt er am besten“ dürfte sicher Anlaß geben zu manchem Versuch, es dem lieben Ding gleich zu thun.

Buntes.

(Moderne Anzeigen.) Mäcen! Ein junger Mann, feingebildet und arbeitssüchtig, Sohn rechtlicher Eltern, welcher die Absicht hat, Dichter zu werden, sucht einen edelbenkenden Mäcen, der ihm davon abräth und ihm vorläufig 100.000 Kronen zu Verfügung stellt. Gef. Anträge unter „Später mehr“, Hauptpostlagernd.

(Unsere Dienftboten.) Hansfrau (zur neuen Köchin: „Warum zeigen Sie denn nicht Ihre Zeugnisse?“ Köchin: „Weil ich keinen Wert auf Zeugnisse von Leuten lege, die ihre Dienftboten alle vierzehn Tage wechseln“.

(Auch eine Vertheidigung.) Verttheidiger: „... Und dann ziehen Sie zu Gunsten des Angeklagten auch seine große Bescheidenheit in Betracht. Er brach bei dem Fleischer ein, obwohl er wußte, daß nebenan ein Commercierrath wohnt“.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 27. December nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandiert. Zugführer Wiedemann.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „Moll's Franzbrantwein u. Salz“ der eben sowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen als feiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern u. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglich Verfaßt gegen Nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 31, sowie durch jede Buchhandlung.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch

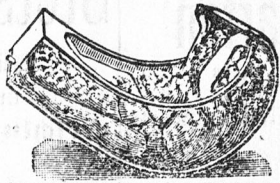
Zahnarzt

Marburg, Tegethoffstrasse 18.

Ordinirt von 9 Uhr morgens an.

Constantinquelle Quellsole. Bei Husten, Heiserkeit, Rachen- und Nasen-Catarrh: mit oder ohne Milch zu trinken. GLEICHENBERGER. Das schwächste und gesündeste Sauerwasser. Johannisbrunnen.

Praktisches Weihnachtsgeschenk.



Dittmann's patentirte Wellenbadschaukel

mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“, ist anerkannt der beste Badeapparat und ist in keinem Haushalte fehlen.

Ferner als Specialitäten: Bade-Apparate für Kneipp'sche Kaltwasser-Curen, Zimmer-Dampfschwitz-Apparate, Badestühle etc. Fabrik sämtlicher Bade-Apparate von Carl Becker & Franz Both Wien, V/1, Traubengasse.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.)

Marburger Marktbericht.

Vom 12. bis 19. December 1896.

Table with columns: Gattung, Preise (per, von, bis), Gattung, Preise (per, von, bis). Lists various goods like Fleischwaren, Getreide, Obst, etc.

Der Postdampfer „Friesland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 16. December wohlbehalten in New-York angekommen.

Lotto-Ziehungen am 19. December 1896.

Triest: 19, 60, 3, 30, 7. Linz: 66, 54, 2, 13, 87

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO. Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago. Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Doering's Seife mit der Eule. Schmucke, gediegene u. sehr beliebte Beigabe zum Weihnachtsgeschenk. Erfreut jede Dame. Sehr vorteilhafter Einkauf, weil während der Weihnachtszeit überall ohne Preisauflage zu haben ist.

Danksagung. Der Ausschuss des Marburger Radfahrerclub „Wanderlust“ spricht hiermit dem P. T. Publicum für den überaus zahlreichen Besuch anlässlich der Weihnachtsfeier am vergangenen Sonntag, sowie allen geehrten Spendern für den „Glückshafen“ seinen herzlichsten Dank aus und knüpft die Bitte daran, das P. T. Publicum wolle auch fernerhin dem Club bei seinen Veranstaltungen das Wohlwollen nicht entziehen.

Die graziöse Welt. Illustrierte Modenzeitung mit Unterhaltung. Preis vierteljährlich 90 kr. Monatlich zwei Hefte mit zahlreichen Bildern (darunter colorirte). Das neueste Heft mit ausgeschnittenem Rockmuster liefert jede Buchhandlung, sowie die Expedition Berlin SW., Charlottenstr. 11 gratis zur Ansicht.

2 Fräuleins Im Café Folger. werden in ganze Verpflegung genommen. Anfrage Schillerstraße 26, 2. Stock, Thür 11. 2455. Zu verkaufen: 40 Klafter 28-jähriges Fichten- und Föhren-Scheitholz. Anzufragen bei Michael Frunza, Burgplatz 8.

Früh angekommen: Donaufische sind zu haben beim Fleischhauermeister Schein, Tegethoffstraße. Plüß-Stauffer-Kitt, das Beste zum Richten zerbrochener Gegenstände, à 20 und 30 kr. empfiehlt Max Wacker, Hauptplatz.

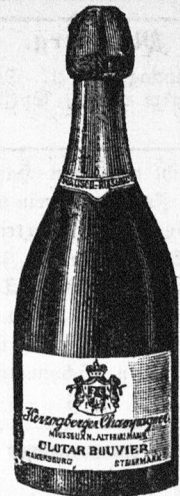
1896 Weihnachten 1896. Grosses Lager Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren. Uhren für Herren 2.25 bis 150, für Damen 4. bis 80, Pendeluhren 6. bis 80, Speisezimmeruhr 4. bis 30, Wecker 1.25 bis 20, Silber-Ketten 0.80 bis 10, Gold-Ketten 8. bis 80, Gold-Ringe 1.50 bis 100, Gold- u. Silberknöpfe 1.50 bis 25. Gold- u. Silber-Broschen 0.40 bis 50, Goldene u. verg. Ohrringe und Schrauben 0.40 bis 40, Gold- und Silberherzel 0.30 bis 30, Gold- u. Silber-Collier-Ketten 0.60 bis 40, Gold- und Silber-Ketten-Braceletts 2. bis 60, Cigaretten-Dosen 3. bis 20. Gold- und Silber-Email-Anhänger 0.20 bis 15, Diamant-Ringe, Ohrringe und Herzerln 8. bis 100, Spazier- und Reittüde mit Silbergriff 2.50 bis 20, 6 Messer, 6 Gabeln 7.50 bis 30, 6 echt silb. Kaffee-Löffel 8.50 bis 15. Echte Granat- und Korallen-Ware in größter Auswahl. — China-Silber: Messer, Gabeln, Löffeln, Suppen- und Milchschöpfer, Zuckerzangen. Einkauf und Eintausch von alten Gold und Silber. Garantie für echte reine Steine. Garantie für jede Uhr. Michael Jäger's Sohn. Gegründet 1860 Uhrmacher, Gold- und Silberwaren-Handlung Gegründet 1860 Marburg, Postgasse 1.

Verlangen Sie den anerkannt besten Zinfänder

Champagner Bouvier

2408

Kellerei nach altfranzösischer Manier in Radkersburg.
 Depot in Marburg bei Josef Vidouz, Herrengasse.
 Erhältlich in allen besseren Restaurants, Hotels und Cafés.
10mal mit ersten Preisen prämiirt.
 Wein-Ausstellung Triest 1884, goldene Medaille — Weinbau-Congress GÖRZ 1891, gold. Medaille — Nähr- und Wehr-Ausstellung Wien, gold. Medaille.



Anker Liniment Capsici compos.
 aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Sircubung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als **Richters Liniment mit „Anker“** und nehme vorichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an.
 Richters Apotheke zum goldenen Löwen in Prag.



Feinsten Vanille- und Bordeauxwein-
 empfehlen
Albrecht & Strohbach
 Marburg, Herrengasse

Visitkarten
 in eleganter Ausführung
Neujahrskarten
 mit Firmadruk
 100 Stück von fl. 1.50 aufwärts empfiehlt
J. Grafik, Marburg,

Geruchloses, wohlschmeckendes
Leberthran-Gel.
 Bewährtes Mittel in den einschlägigen Krankheiten der Brust und Lunge, bei Scropheln, Haut-Ausschlägen und Drüsenkrankheiten. Kleine Flasche 50 kr., große Flasche 1 fl. 2247
J. Strohschneider
 A. Nedwed's Nachflg.
 „Mohren-Apotheke“, Graz.
 Verfaßt mit Nachnahme.

Verpachte
 ein altbetriebenes Gemischtwarengeschäft, 2 Minuten von der Südbahn entfernt, bester Posten, ist sammt Warenlager unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Offerte unter „1000“ postlagernd Böhschach.

Möbliertes Zimmer
 zu vermieten. Anfrage bei Frau R. Wacher, Magdalenenvorstadt. 2395

Möbliertes Zimmer
 zu vermieten. Bürgerstraße Nr. 46, 1. Stock links. 2283

Möbliertes Zimmer
 zu vermieten, — Theatergasse 18.

Gewesener Kaufmann
 der Gemischtwarenbranche, in den besten Jahren, sehr tüchtig und energisch, sucht als Plazagent, Magazinier, Geschäftsleiter, Commis am hiesigen Plage, eventuell auch als Reisender baldigst unterzukommen. Gütige Anträge übernimmt **J. Kadlik's** Verlehrs-bureau in Marburg, Burggasse 17. 2436

CACAO-YERO
 entöltler leicht löslicher Cacao-MARKE
HARTWIG & VOGEL
 BODENBACH
 Fabriken-Dresden u. Bodenbach
CHOCOLADEN
 Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicatsch- und Droguengeschäften.

Das Buch über Die Ehe
 von Dr. Retau mit 39 Abbildungen gegen fl. 1 in Marken frei. G. Engel, Berlin W. 9. 1958

Nur Graz. Schmiedgasse 10.
Füncks Original
 Alpenkräuter Magen-Liqueur

Patent! Neueste Fässerverschluss-Apparate Patent!
 Ohne Kohlensäure-Apparat und flüssige Kohlensäure.
Stets frisches Bier vom Zapfen!

Für Wirte und Weinkellereien unentbehrlich!
 Einfach und gut. Leichte und praktische Handhabe. Sicherster Fässerverschluss, ein Entweichen der Kohlensäure oder des Alkohols unmöglich.
 Dieser Apparat am Bierfasse angebracht, erhält das Bier stets frisch bis zum letzten Tropfen, selbst wenn das Fass auch mehrere Tage lauft.
Original-Preis . . fl. 18
Kleiner Apparat fl. 14
 Eine Gebrauchs-Anweisung wird jedem Apparat gratis beigelegt. Erhältlich bei 1950
Ad. Kaufmann, Uhrmacher u. Patentinhaber
 Marburg, Draugasse 15.

Bei bevorstehender **Winter-Saison**
 erlaube ich mir höflichst auf mein Lager vorzüglicher:
 Dreifailer Glanzkohle per 50 Ko. . . . 45 fr.
 Lanfowitzer Braunkohle per 50 Ko. . . 38 fr.
 Fünfkirchner Schmiedekohle per 50 Ko. 80 fr.
 Dieser Stück- u. Mittelkohle per 50 Ko. 46 fr. und 44 fr.

Brennholz, hartes und weiches, in Scheiten und verkleinert
 aufmerksam zu machen. Bei größerer Abnahme entsprechend billiger. 2214
 Zustellung wird billigt berechnet.
 Achtungsvoll
F. Abt.
 Mellingerstraße 8 und 10.
 Bestellungen übernehmen die Herren: **A. Jaklitsch**, Schulgasse 2, **W. Verdajs**, Burggebäude, **C. Bros**, Hauptplatz, **W. Moric**, Tegetthoffst.

Grosses Lager
 von 2281
Leder-, Bronze- u. Papierwaren
 zu
Festgeschenken sehr geeignet.
 Malvorlagen, welche zu mäßigen Preisen ausgeliehen werden, sowie Farben und alle Malrequisiten. — **Südmark-Briefpapiere**, eine Cassette 65 fr., **Südmark-Cigarenspitzen**, ein Carton 60 fr. **Neu:** Briefpapier mit Monogramm in englischer Blockschrift, eine Cassette fl. 1.60. **Altdenische Eichenholz-Cassetten** für Cigarren, Photographien, Briefpapiere etc. Preis fl. 1.50 und fl. 1.60 bei
Anton A. Schwarz, Graz, I.
 Hofgasse 7.

Transportable Spar-Kesselöfen
 zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc., zum Wasser- und Wäscheochen, für Bäcker und Fleischer, zur Wursterzeugung, zum Schmalzaussieden, zur Seifenfabrikation, für die ehemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke mit emallirten oder unemallirten Einfaßkesseln, stehend oder fahrbar; erfordern nur wenig Brennmaterial und können überall ohne Concession bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma eingegossenen sind die echten. Man verlange Preiscurant auch über **Häckselfutter-Schneider**, **Rüben- und Kartoffel-Schneider**, **Schrot- u. Quetschmühlen**, **Kukuruz-Rebler**, **Getreide-Putzmühlen**, **Trioure-Sortirmaschinen**, neueste Säemaschinen, **Stahl-Pflüge**, **Heu- und Strohpressen**, **Rosswerke** (Göpel) und **Dreschmaschinen** von
Ph. Mayfarth & Co.
 k. k. a. p. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen.
 WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.
 Illustrierte Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 2033

Marburger Bade-Anstalt
 = Badgasse 9. =
 Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. 1376
 An Sonntagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Für nur **4 1/2 fl.**
 liefere ich meine weltberühmte Ziehharmonika „**Bohemia**“ mit langen Klappen und echten Perlmutterscheibchen. 1727
 Dieselbe hat 2 Doppelbälge, 11faltigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschutzecken. Die Stimmen befinden sich auf **einzelnen** Platten, folglich besitzt die Harmonika einen großartigen orgelähnlichen Ton. 40stimmig 2 Reg. Größe 15 1/2 x 33 cm = fl. 4 1/2
 60 " 3 " " 17 x 34 " = " 5 1/2
 80 " 4 " " 17 1/2 x 34 1/2 " = " 6 1/2
 Selbsterlernschule umsonst, Porto und Verpackung 60 kr. Illustrierte Preisliste gratis.
C. A. Schuster, Harmonikaerzeuger, Graslitz, Böhmen.
 Versandt per Nachnahme. Umtausch gestattet.
 Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

Fahrkarten und Frachtscheine
 nach **AMERIKA**
 königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
 von
 Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
 Auskunft erteilt bereitwilligst die
„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,
 Wiedner Gürtel 20.

PRAGER HAUSSALBE
 aus der Apotheke des
B. Fragner in Prag
 ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindernd und kühlend wirkt.
 In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Postversandt täglich
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
 Hauptdepot:
B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag
 Kleinfeste, Ecke der Spornergasse 203.

Pränumerationen

auf alle politischen auswärtigen u. Wiener Zeitungen zu Original-Preisen bei sofortiger Zustellung nach Ankunft des Sitzzuges übernimmt

J. Gaisser's Annoncen- u. Zeitungs-Exq.

Marburg, Burgplatz.

Die Zusendung der Zeitungen erfolgt auch an Sonn- und Feiertagen nachmittags pünktlich.



Weihnachts-Geschenke!

Alle Gattungen Uhren

Nickel von fl. 2.50 aufwärts
Silber von fl. 3.80 bis fl. 40
Gold von fl. 10.-- bis fl. 200

Garantie 2 Jahre.

Gold- und Silberwaren,

alle Arten Ringe, Uhr- und Halsketten, Bracelets, Ohrgehänge u. c. zu billigsten Preisen.

Eintausch und Einkauf von allem Gold und Silber.

Größtes Lager aller optischen Gegenstände.

Anton Kiffmann

Uhrmacher und Optiker, Herrengasse 5.

Christofle & Cie.

k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I., Opernring 5

empfehlen ihre weltberühmten, schönsten und bestverfügbaren Fabricate zu Original-Fabrikpreisen:

12 Gfslöffel	15 fl.
12 Tafelgabeln	15 fl.
12 Tafelmesser	15 fl.
1 Suppenshöpfer	5 fl.
1 Milchschöpfer	3 fl.
12 Kaffeelöffel	8 fl.
1 Rauchtabakdose	4 fl.
1 Cigaretten-dose	4 fl.

Die Dosen sind bestverfügbart und garantieren wir bei stärkstem Gebrauche 10 bis 12 Jahre. — Zu beziehen in Marburg nur bei

VINCENZ SEILER

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, Herreng. 19.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten

der Kinder liebtes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 Kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke Anker versehen. Alle Steinbaukasten ohne Anker sind minderwertige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue reichillustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik

Kontor und Niederl.: 1. Operng. 16 Wien Fabrik: XIII/1 (Sieging).
Rudolfsstadt (Thür.), Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! Geduldprüfer und Gesellschaftsspiel „Anker“!
Näheres in der Preisliste. 2159

Ein lehrreiches Geschenk

für jeden jungen Mann ist ein

photographischer Apparat.

In allen Preislagen zu haben bei

M. Wolfram in Marburg.

2392

Geschäfts-Gröpfung.

Das Realitäten- und Hypotheken-Verkehrs-Bureau des

Paul Simon

in Marburg, Tegethoffstraße 16

beehrt sich dem P. T. Publikum die Eröffnung des concess. Realitäten- u. Hypotheken-Verkehrs-Bureaus ergebenst anzuzeigen und empfiehlt sich zugleich zur Durchführung von An- und Verkäufen von landl. Gütern, Fabriks-Etablissements, Zins- u. Familien-Gäulen, Villen und Realitäten jeder Art. Ferner zur Beschaffung von Darlehen in jeder Höhe und endlich auch zur Durchführung von Gütern und Realitäten-Tagationen gegen billige Provision. 2397

Hochachtungsvoll

PAUL SIMON

emer. Güter-Inspector und beeideter Sachverständiger für Forst- und Landwirthschaft.

Meine Fabricate

sind weit bekannt als gut und billig!

Rem. Nickel fl. 3.50; Rem. Silber ^{800/1000} fl. 6; Remont. Anker, Spiral-Regulir, 15 St. fl. 10; mit 16 St. 1 Chätou, Eyst. Glasbütte fl. 12. — Weder Aufgang leuchtend, Prima Dual. fl. 1.70; Regulateur: 1 Tag-Schlagw. fl. 5.75 10 " " 8.50

Illustr. Preis-courante über Uhren, Ketten Regulateurs, Gold- und Silberwaren bis zum feinsten Genre gratis und franco. — Nicht Passendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet.

Eug. Karccker, Uhrenfabrik, 129., Bregenz am Bodensee.

Zwei Jahre Garantie!

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gefählich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien. 2135

Lebensversicherungs-Agent

von angenehmen Aussehen, in mittleren Jahren, als Mitarbeiter zu einer hierortigen Haupt-Agentur gegen fixen Gehalt von 20 bis 25 fl. per Monat je nach der Qualifikation, mit Provisions-Verdienst, welcher auch gegen Entschädigung der Reisepfeifen nach Auswärts zu agentieren in der Lage ist, wird vom 1. Jänner 1897 acceptiert.

Anträge unter „Tüchtiger Lebensverv.-Agent“ an J. Gaisser's Annoncen-Exp. Marburg. 2404

Zahnstiller

(früher Liton und Zahnheil genannt) lindert sofort den Zahnschmerz. Flacon à 40 Kr. und 70 Kr. bei Hrn. W. König, Apotheker. 57

Lehrjunge

wird sogleich aufgenommen bei Ant. Kiffmann, Uhrmacher und Optiker, Marburg.

Gegen

hohe Provision

werden tüchtige Agenten zum Verlaufe von gefählich gestatteten Losen gegen Monatszahlungen von einem Banthaus ersten Ranges (Actiengesellschaft) gesucht. Anträge unter „Fortuna“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expedition, Budapest, V. Bez. Badgasse 4. 2242

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 Kr. in Briefmarken. 136

Curt Röber, Braunschweig.

ANZEIGE!

Einem geehrten P. T. Publicum gebe ich hiemit Nachricht, dass ich

Saison-Neuheiten in Damen- u. Herren-Mode-Artikel

besonders passend für

Weihnachts-Geschenke

in größter Auswahl zu billigsten festgesetzten Preisen vorrätig habe.

1. Abtheilung: Damen-Mode-Artikel.

Schürzen in größter Auswahl u. zw. Putz- und Wirtschafts-Schürzen, schwarz und färbig, Kinder-Schürzen, Schürzen-Kleidchen, Schul-Schürzen.

Taschentücher, besonders große Auswahl. Das Neueste in Leinen, Leinen-Battiste und Seiden. Kinder-Taschentücher. — Neuheiten in französischen Sport-Tüchern.

Handschuhe. Glace und Leder-Tricot, Gishandschuhe mit Stulpen, Prager Glace-Handschuhe, Handschuh-Cassetten Sackets.

Nieder und Nieder-Leibchen. Theater-Shawls, Halskrausen, Garnituren, Mäuschen.

2. Abtheilung: Herren-Mode-Artikel.

Herren-Hüte, Cylinder und Chapeaux-Claque in größter Auswahl von der billigsten bis zur besten Sorte.

Specialitäten in Ledenhüten, Hutgestecken.

Knabenhüte in allen Größen vorrätig.

Wäsche: Chiffon-Hemden, Nachthemden, Unterhosen aus Domestic, Gradl u., Krägen, Manschetten, Vorhemden. Frottier-Handtücher und Handschuhe. — Wäsche nach jeder Art wird umgehend angefertigt.

Normal-Wäsche: Hemden, Hosen, nachlose Reithosen, Leibchen. — Officiers-Gilets, Socken gestrickt, gewirkt aus Lamm-, Schafwolle und Kameelgarn.

Specialitäten für Jäger: Hemden (Flanell und Seide), Strümpfe, Stutzen, Leder- und Ledengamaschen, Jagd-Gilets, Haus- und Turnschuhe.

Regenschirme.

Blacks, Reisdecken (Seide und Flanell), Luft- und Lederpolster, Reis-Rollen.

Sojenträger, Sockenhälter, Manschetten, Chemisett-Knöpfe, Parfumerie- und Toilette-Artikel.

Jagd-Anzüge aus wasserdichtem Himalaya-Loden, bestehend aus Sacco und Bumphose.

Gadenez und Kragenschüler.

Cravaten in reichster Auswahl der neuesten Jagons, in original franz. und engl. Dessin.

Hans Pucher

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“
Marburg, Herrengasse 17 und 19.

Sieben ist im Verlage L. Kratz erschienen:

Deutscher Bote

illustrierter Kalender für Steiermark und Kärnten.

Unentbehrliches Handbuch für Gewerbetreibende, Kaufleute, Landwirte und Familien.

Der Inhalt des Kalenders enthält nebst Besprechungen der bedeutendsten untersteirischen Städte ein gut zusammengestelltes Adressen-Verzeichnis, ferner die Landes-Obst- und Weinbauschule (mit Bild), Dr. Reiser (mit Bild) und viele andere lesenswerte Artikel.

Preis 40 Kreuzer.

Herbabny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Eflukt, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

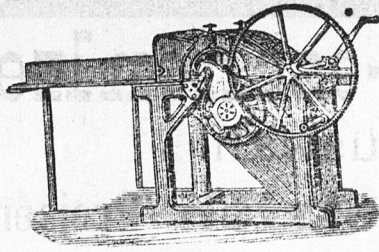
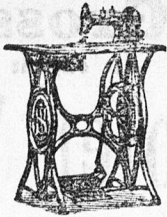
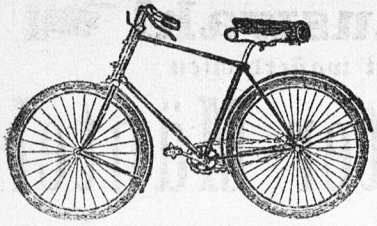
Erfuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 2272

Central-Versendungsdepot

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“

VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, W. König. Cilli: C. Gela, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: V. Daghofer, Feldbach: F. König, Fürstfeld: A. Schrödenfug. Graz: F. Strohschneider, Gonobitz: F. Wospisil, Leibnitz: D. Ruppheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Mured: E. Reicho, Peitau: E. Behrbalk, B. Wolitor, Radkersburg: M. Leprer, Wind-Festitz: Fr. Peholt, Wind-Gratz: G. Uga, Wolfsberg: A. Guth.



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

des Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN

von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ching, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Recuperirenden.) Silberne Medaillen: 11. Medicinischer Congress Rom 1894. 4. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894. Goldene Medaillen: Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1884, Amsterdam 1884, Berlin 1895, Paris 1895. Ueber 500 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird feines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest En gros-Versandthaus von Medicinalwaren. Gegründet 1848. 1845



Josif Strohmayr, Elis Kostanjovec, Ernest Zelenka, Paul Hubl, Eduard Kofj, Vincenz Jöbftl, Caroline Stelzer, Josef Kosar, Jacob Berlin, Julius Baumann, werden ersucht ihre bestellten Visittkarten, Herr Bozsonyi die bestellten Kautschuk-Stampiglien, als: Rum, Sivovitz, Pfeffermünz, Geleger, Butter und Zimmt, Frau Betti Naisy St. Ruprecht in W. B. 2 Kautschuk- und Hochdruckplatten.

Buchdruckerei L. Kralik.

Gekauft

werden 1984 1000 HÜNERAUGEN-Mittel, aber radical, schmerzlos und sicher wirken nur die echten Thilophagplatten. Erfindung des vom hohen Ministerium besug. Hühneraugen-Operateurs Alexander Freund in Oedenburg. Ein Couvert 45 kr. — Hauptdepot für Südböhmern bei Herrn M. Wolfram in Marburg Droguenhandlung.

Nerventeiden, Schwächezustände,

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von Haut-, geheime und Frauenleiden, Wunden, Geschwüren, mit Nerventeiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Verunsicherung. Auswärts brieflich. Heilanstalt „Isis“ (Dr. Frz. Lang) Darmstadt (Hessen).

Knochenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, sowie feinstes, nichtrußendes

Brennöl

aus der Knochenölfabrik von S. Möbius & Sohn, Hannover und Basel. 798 Zu haben in den ersten Nähmaschinen- und Fahrrad-Niederlagen Marburgs.

Anchor LINIMENT. CAPSICI COMPOS. aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung: zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätzig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als Richters Liniment mit „Anker“ und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Conditorei-Weihnachts-Ausstellung.

Erlaube mir höflichst aufmerksam zu machen, daß ich heuer eine große und sehr reichhaltige Weihnachts-Ausstellung von Confecturen, Behängen, Christbaum-Bäckereien, Bonbons, Attrappen und Bonbonnièren in der feinsten und solidesten Ausführung ausgestellt habe. Es sind nur gute und genießbare Sachen ausgestellt.

Feinstes Tiroler-Früchtenbrod u. Theebäckereien. Alles möglichst billig berechnet. Bestellungen für auswärts werden bestens ausgeführt. Zum geneigten Besuche ladet ergebenst ein 2370 Johann Pelikan, Conditor Herrengasse Nr. 16

Die Entfernung ist kein Hindernis. Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Roden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retourgegeben. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.

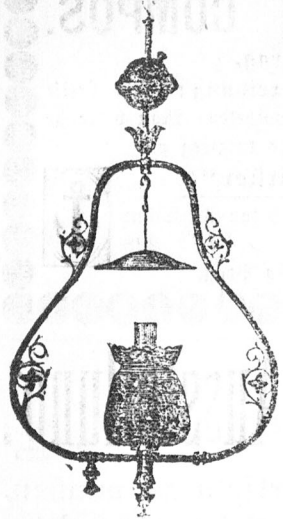
Wettermäntel u. Havelocks aus besten Tiroler- und Kameelhaar-Loden empfiehlt 1809 in großer Auswahl zu billigsten Preisen HANS PUCHER Herrengasse 17 (Herren-Mode-Abtheilung.)

Besser als jedes Mieder ist Schindler's Büstenhalter! Tausende Anerkennungen. Preis per Stück fl. 2.80, 4 u. 7.50. — Zu haben in Geschäften, welche durch unser Plakat ersichtlich. Verfaßt nach Angabe der Oberweite, Taillenweite und Seitenhöhe: Heller & Schindler, Alleinfabrikanten, Mariafchein I. B.

Mathias Prosch Marburg a. D. Etablissement für Elektrotechnik. Nebenverdienst 150 - 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Serfaufe von geschliffen getatteten Löten befassen wollen. Differenz an die Haupt-fabrikische Beschäftigten-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. Gegründet 1874. 1125

Man hüte sich vor Fälschungen. Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar. Die Flaschen sind m. Brázay's Firmainschrift gegossen. BRAZAY KALMAN SOSBORSZESZ Keszilmenve. BUDAPESTEN Muzeum körút 23 szám. Schutzmarke Nr. 19 und 20. Brázay's Franzbranntwein ist ein vorzügliches altbewährtes Mittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen, leistet ausgezeichnete Dienste als Mund- und Zahnconservierungsmittel und eignet sich am Besten zum Waschen des Kopfes, Stärkung des Haarbodens und zur Entfernung der Haarschuppen. Preise mit Gebrauchs-Anweisung: Kleine Flasche 45 kr., grosse Flasche 90 kr. Echt zu haben in Marburg bei: A. Schröfl, Alois Mayr, M. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holasek, Heinrich Urban, L. H. Koroschetz. 669

KLYTHIA zur Pflege der Haut PUDER Verschönerung und Verfeinerung des Teints Eleganter Toilette-, Ball- und Salonpuder weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 186 Gottlieb Taussig, k. u. k. Hof-Coilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzelle Nr. 3. Zu haben in Marburg bei S. J. Turad, Gustav Birman, Jos. Martinz und in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken. Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.



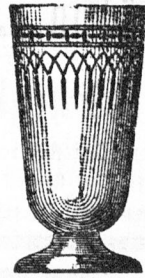
Neujahrs-Geschenke

in grösster Auswahl
zu tief herabgesetzten Preisen

empfiehlt die
Glas-, Porzellan- u. Lampen-Niederlage

Max Macher,

Hauptplatz 20.



Specialität: Gasöl-Glühlichtlampen.

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

FRANZ NEGER

Burggasse 29. Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1896 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10-12 Kilo
Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13-15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo

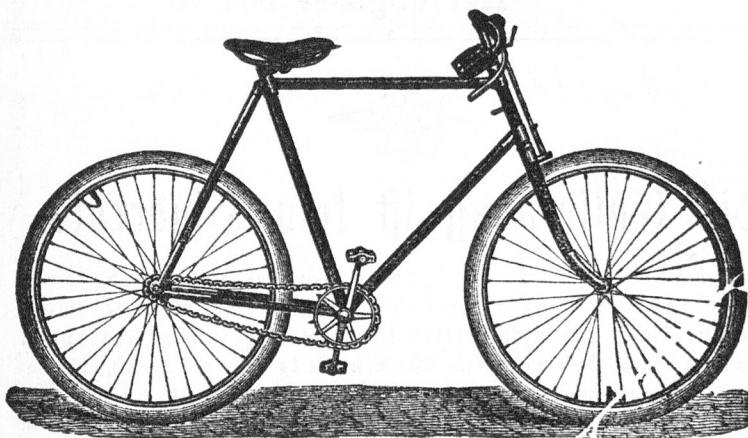
Reparaturen werden sachmännlich rasch und billigst ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause.

Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Orig.-Phönix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer, Ersatzteile, Nadeln, Oele u. c. alles zu den billigsten Preisen.



Herbapny's aromatische 2157

Gicht-Essenz

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1-3 Flacons 20 Kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!



Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, W. König, Cilli: C. Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: B. Daghofer, Feldbach: F. König, Fürstenfeld: A. Schröckensjug, Graz: F. Strohschneider, Gombitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Ruppheim, Lizen: Gustav Gröbmann, Ap. Mureck: E. Reicha, Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor, Nattersburg: Franz Bezolt, Wind-Feistritz: M. Leyrer, Windisch-Gratz: G. Uza, Wolfsberg: A. Guth.

KAFFEE

neuer Ernte.

- Brasilianisch gewaschen sehr gut . . . 1 Kilo fl. 1.40
- Venezuela fein grün . . . 1.60
- Honduras Central-Amerikaner . . . 1.70
- Guatemala Central-Amerikaner . . . 1.80
- Neilgherry grün von Ostindien . . . 1.75
- Java weiss . . . 1.80
- Domingo weiss . . . 1.70
- Menado echtsehralt . . . 2.—
- Portorico echt feinst . . . 1.90
- Portorico echt Gebirgs . . . 2.—
- Paritan echt . . . 2.—
- Mokka echtarabisch . . . 1.90

Wir können den Brasilianischen Kaffee zu fl. 1.40 bestens empfehlen, da derselbe sehr kräftig und gut schmeckt, Mokka war noch nie so billig.

Thee.

Führen Pecco Blüten, Mandarin, Java, Parakan, Salak und Souchong wie auch besten Jamaika Rum.

Roman Paehner & Söhne
Marburg a. D.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher u. schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Grösste Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 Kr. bei Rom. Paehner in Marburg.

Grosse Auswahl

in echten garantiert wasserdichten

Tiroler Wetter-Mäntel

stets am Lager bei 1650

Emerich Müller,

Civil- und Militär-Schneider

Marburg

Wittringhofgasse 2.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Trud auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S

echter gereinigter



Leberthran

(in gefächelt geschützte Abfüllung)

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, in-besondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III. 3. Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der öster.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari, W. A. König, Al. Horinek, Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ungar. Monarchie bei: 2081

W. Maager, Wien

III./3, Heumarkt 3.



Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Comp.

in

BRÜNN

ist

die erste der Welt,

welche Muster ihre Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuerenden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik von 1603
Julius Wiesner & Co.,
Brünn, Zollhausglaeis 7/49.

Direct aus der Fabrik.

Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage

Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffchen-Maschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cylindermaschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen. Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

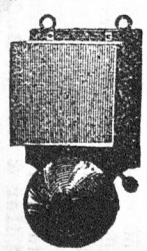
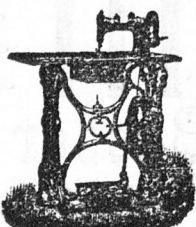
In der

mechanischen Werkstätte

Reparaturen

sachmännlich, sowie alle elektrischen Arbeiten in Haustelegraphen u. Telephon-Anlagen unter Garantie zu den billigsten Preisen bei

Mathias Prosch.



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. 25.



Man verlange „Neustein's abführende Pillen.“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gefächelt protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apothete zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plankengasse 6.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari W. König und A. Horinek. 2048

Sicherster Schutz gegen Catarrh und Husten

sind

echte Petersburger Gummi-Galoeschen

und

Schneeschuhe

der



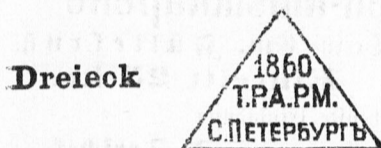
Russian american India Rubber-Compagnie

in St. Petersburg (gegründet im Jahre 1860)

und sind in grösster Auswahl zu haben bei 2004

Hans Tucher, Herrengasse.

NB. Wir machen noch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass der Adler und russische Schrift allein nicht die Echtheit des Fabricats der altrenommirten **St. Petersburger Fabrik** beweisen, es gehört dazu vor allem das in allen Ländern geschützte



mit der Jahreszahl 1860, ohne welches kein **Schuh** unsere Petersburger Fabrik verlässt.

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfiehlt

Vincenz Seiler

Marburg Gold- und Silberarbeiter Herrengasse 19

sein großes Lager von Brillant-Ringen, Ohrringen, Brochen, Braceletten, Ringe mit farbigen Steinen in 14 und 6 Karat Gold, Braceletketten, Collierketten mit Herz und Kreuz, sowie Herren-, Damen- und Knaben-Uhrketten in Gold, Silber, Tula und Double. Granat- und Korallenware.

Große Auswahl in echt Silber- sowie China-Silber-Bestecke, Löffeln, Aufzüge, Brotkörbe, Tortenblätter, Salatgeschüßeln, Theekessel, Wein-, Liqueur-, Thee- und Rauch-Service. Dosen für fertige Cigaretten und Cigarettentabak, Zündholzbüchsern, Cigarren- und Cigaretten-Spigen, Schreibzeuge, Photographie-Rahmen, Spazier- und Reitstöcke, Pecher, Vocals, Weinflüßler u. s. w., alles in solidester schönster Ausführung zu den **billigsten Preisen**. — Sämtliche in mein Fach einschlagende Reparaturen und Gravierungen,

Monogramme werden unter Zusicherung der schönsten und solidesten Ausführung zu den **billigsten Preisen** in **eigener Werkstätte** ausgeführt. 2253

Altes Gold und Silber wird zu den besten Preisen gekauft.



KARL PIRCH

Marburg, Burggasse Nr. 28

empfiehlt 2308

feuer- und einbruchsichere **Cassen und Cassetten**

jeder Form und Größe und in solidester Ausführung.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir den geehrten Herren Hausbesitzern, Administratoren und Fabrikbesitzern die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **in Marburg, Freihausgasse 3** ein

Kaminfeger-Geschäft

für den Stadtbezirk Marburg und Umgebung eröffnet habe. — Meine langjährige Thätigkeit am hiesigen Platze selbst als Geschäftsleiter, geben die sicherste Gewähr, daß ich als tüchtiger Fachmann jederzeit in der angenehmen Lage bin, meine geehrten Kunden durch sorgfältige, solide Arbeit in jeder Richtung zufrieden zu stellen. Ich bitte daher die P. T. Herren Hausbesitzer, welche mir ihr Vertrauen schenken und mich mit ihren geschätzten Aufträgen ab 1. Jänner beehren wollen, um gefällige Aufträge. Hochachtungsvoll

Josef Ratzek, Kaminfegermeister.

Havelocks

eigener Erzeugung aus besten Erlinger- und Kameelhaar-Loden

nur bei

Alex. Starkel, Marburg

6 Postgasse 6.

Verkäuferin

für ein Herren-Hutgeschäft wird aufgenommen. Anträge unter „Verwendbar“ an die Verw. d. Bl. 2420

In dem Landwirtschafts-Bureau

des Josef Regula, Graz, Annenstraße 58, 1. Stock wurden angemeldet und können durch daselbe bezogen werden:

Truthühner gemästet, gepuht, frei zugestellt 1 Ko. 65 Kr., Rassehühner, Langshan, Nachhähne u. a., Silberhaiden (Buchweizen), Burgunderribbensamen, Kleesamen, Lupinen, Geprästes Heu, Burgunderribben Wtr.-Str. 80 Kr., Schnitt- und Wurzelreben amerik. u. a., Maschanzler-äpfel 1 Ko. 20 Kr., Winteräpfel in Fässern zu 200—300 Ko. 10 Kr., Heuriger Schilcher per Liter 20 Kr., Obstmost per Hbalen 15 fl., Hochfeiner Herrschafts-Slivovitz v. Jahre 1888 1 Hekt. 75 fl., Bauholz behauen und unbehauen, Futtermehl und Kleien. 1 Kleieidereiniger fast neu 40 fl. Alle Arten Sämereien nur bester Gattung Maschinen und Geräte verschiedenster Art. Alle Rindbündungsmittel und phl. Kalk, Neuer Weißwein per Liter 28 Kr. Edler Hengst. Braunwallach 15'. Pinzgauer Zuchstier 1 Ko. 30 Kr., Trächtige Kalbinnen 1 Ko. 25 Kr., Zuchtkälber; Pinzgauer 1 Ko. 55 Kr., Oberinnthaler 1 Ko. 40 Kr., Zuchtferkel, Yorkshire, Berkshire und Landischlag. Zuchtböde der Hampshirerasse. Lothringer Riesentänischen 60 Kr. bis 3 fl., Feinster Gervaiskäse. — Weitere Annahmen werden jederzeit entgegen genommen und verursachen keine Kosten.

Die Herberstorfer Gutsverwaltung verkauft ab Bahnhofsstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, 8, 10, 12 und 1896er Auslese 25 Kr. pro Liter.

Gasthaus-Eröffnung.

Endesgefertigte beehrt sich dem P. T. Publicum die höflichste Anzeige zu machen, dass sie das

Bauer'sche Gasthaus in Jelentschen

mit heutigem Tage wieder eröffnen wird.

Für gute Natur-Weine wie auch für vorzügliche Küche werde ich wie früher stets Sorge tragen und die geehrten Gäste auf das beste bedienen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Walburga Steflitsch, Gastwirtin.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel; von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Al. Hofinek, Apotheker, M. Moric, C. Krížek, A. Lisinger Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Schöne Winterfahrschule

in vollkommen geschlossenem Salon, tüchtige Lehrmeister und gute Schulräder. 2382

Das modernste und schönste

Weihnachts-Geschenk

ist heute ein feines

Styria-Rad.

1897er Modelle sind bereits angelangt.

A. Heu, Herrengasse 24 Marburg.



Passendes Weihnachtsgeschenk!

Photographische Apparate zu allen Preisen. Neuer Katalog Nr. 15 gratis zu haben.

R. Lechner (W. Müller) k. u. k. Hof-Manufactur für Photogr. (Kunstfischerei) Wien, Graben 31. (Confir.-Werkstätte)

August Knobloch's Nachfolger 2258

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beiderer Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitengasse Nr. 10—12

gegründet 1835.

Danksagung

Nachdem wir außerstande sind, allen Freunden und Bekannten unseres unvergeßlichen Gatten, bezw. Vaters, Schwiegervaters und Bruders, des Herrn

Franz Schaffer,

kaiserl. Rathes und k. k. Ober-Postverwalters i. R.

für das bei seinem Hinscheiden in so herzlicher und tröstlicher Weise an den Tag gelegte Beileid persönlich unseren Dank auszusprechen, drängt es uns, dieser Empfindung hiemit öffentlich Ausdruck zu geben.
Graz, 23. December 1896,

Familie Schaffer.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnehmung am Leichenbegängnisse unseres lieben guten Vaters, Herrn

Franz Pinteritsch

k. k. Steueramtsadjuncten

sagen den herzlichsten Dank

Franz und Josef Pinteritsch.

Marburg, am 23. December 1896.

Fast- und Feiertage

empfehle ich **Guchen, Hechten, Schaden** und gut ausgewässerte **Karpfen**. Ferner Wildpret: **Nehrüden oder Schlegel, Gansen, Gansen und Rebhühner**, täglich zu haben roh und zubereitet bei

Georg Pichler,

Gasthaus zum „rothen Fgel“, Bitttrinkhofgasse.

Ein herzliches Lebewohl!

rufe ich anlässlich meines Scheidens aus Marburg allen meinen Freunden und Bekannten zu, da es mir nicht möglich war, mich bei allen persönlich zu verabschieden. 2437

Josef Feigl, Official der Südb.

Ein verheirateter

Man n

beider Landesprachen in Wort und Schrift mächtig, in der Oekonomie, im Wein- und Obstbau sowie in der Behandlung der amerikanischen Nebenbewandert, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht einen angemessenen Dienst anzutreten. Die Zeugnisse erliegen in der Verw. d. Bl. 2444

Bicyclist,

welcher Samstag, den 19. d. Mts. nachts beim Nachhausegehen sein Weihnachtsbest verloren hat, möge dasselbe gegen Entrichtung der Inzeratengebühr in der Verw. d. Bl. abholen.

Vorträge

aus der **Staats-Rechnungs-Wissenschaft** d. i. Kameralistik, Doppelt und Controlllehre (über 100 Bögen). Unentbehrlich für jeden Aspiranten auf Staats-, Landes- und Gemeinde-Anstellungen behufs Ablegung der diesbezügl. Comptabilitäts-Prüfung, sind stets beim k. k. Universitäts-Portier in Graz gegen Einsendung von 6 fl. zu beziehen. 2449

Ein Gewölbe

guter Posten, zu vermieten. Anfrage Tegetthofstraße 37 im Friseur-geschäfte. 2450

CARL PESSL,

Weingartenbesitzer und Kellerei in Leitersberg

(nächt dem Südbahnhofe Marburg)

empfehle 2451

reichhaltiges Lager vorzüglicher steirischer

Naturweine

zu den billigsten Preisen in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Hölzer aller Gattungen werden gekauft.

Grosser Vorrath an trockenem Holze.

Wichtig für Baumeister und Bauherren!

Portale, Thüren, Fenster, Fussböden.

Josef Napolitzki's Sägewerk

und

Tischlerwaren-Fabrik

Kärntnerstrasse 42, Fabrikgasse 11

empfehle ich zur Lieferung aller Zimmermanns- und Tischlerarbeiten, insbesondere Herstellungen von Portalen und Gewölbe-Einrichtungen, ferner liefert dasselbe schnell und billig complete Fensterstöcke, Rolladen, Hausthüren, Flügel- und Kreuzthüren etc. (auch fix beschlagen), weiche und harte Fußböden, sowie Lieferung trockener Träume und gehobelter Fußbodenladen.

Specielle Zeichnungen und Berechnungen werden fachmännisch nach Wunsch schnellstens angefertigt.

Blachholz wird zum Schneiden übernommen.

Casino-Restaurations.

Samstag, den 26. December 1896

CONCERT

ausgeführt von der vollständigen

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Em. Füllekrus.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 25 kr.

Zu diesem Concerte macht die ergebenste Einladung hochachtungsvoll

J. Zerscher.

Handels-Gremium in Marburg,

Laut General-Versammlungs-Beschlüsse wurden der Christtag und Stefanitag als Normatage bestimmt, an welchen die Geschäfte geschlossen zu bleiben haben.

Wir bringen dies den geehrten P. T. Herren Gremiums-Mitgliedern in geneigte Erinnerung und bitten diese Beschlüsse respectieren zu wollen.

Marburg, am 21. December 1896.

Die Gremial-Vorsitzung.

Grosse Lotterie des Stadtverschönerungs-Vereines.

30. December Ziehung

8 Haupttreffer

1. Bösendorfer Flügel . . . 1500
2. Eleg. Speisezimmer-Einrichtung 1000
3. Guter Smyrna-Deprieh 600 Wert.
4. Prachtvolles Silber-Service 400
5. Goldene Uhr sammt goldener Kette (300 Kronen). 6. Salonlampe (200 Kronen). 7. Engl. Jagdgewehr (150 Kronen). 8. Sehr schöne Pendeluhr (120 Kronen).

Lose à 50 Kreuzer

erhältlich bei Herrn Kokoschinegg, in allen Tabak-Transiten, sowie in der Verwaltung des Blattes.

Billigste Einkaufsquelle

von Arbeits-Ständer und Körben, Blumentische und Blumentörbe, Theetische, Papierkörbe, Journal- und Noten-Ständer, Holz- und Reisekörbe etc.

Ferd. Kostjak, Korbflechter.

Domgasse 6.

Garantiert echtes Natur-Rindschmalz,

gewässerte Stockfische per No. 38 fr., Triester Punsch sowie feinste Sorten Kaffee, Thee und Rum empfiehlt billigst A. Jallitsch, Marburg, Schulgasse 2. 2445

Wer

täglich 2 bis 3 Stunden Zeit hat und diese zur Verbesserung seines Einkommens verwenden will, gebe seine Adresse unter Motto „Zeit ist Geld“ an die Annoncen Expedition Schalk, Wien 1, zur Weiterbeförderung bekannt. 2448

Brännumerationen

auf alle wo immer angekündigten Mode-Journale, illustr. Zeitschriften und Lieferungswerke übernimmt mit Zusicherung genauester Zustellung

Andreas Platzer, Marburg, Herreng. 3.

Cognac

aus!

EIGENBAU-WEIN

des

Benedict Hertl,

Gutsbesitzer, Schloss Gollitsch bei Gonobitz.

Eine Flasche fl. 1.50 am Lager bei

Alois Quandest.